

Gust. Hegre.
Arthursl. 1880.

HARZBURG.

Fremdenführer

für das

Solbad Juliushall-Harzburg.

von

J. Rissé.

Inhalt:

I. Physiognomie des Gebirges. II. Geognostische Notizen. III. Sage und Geschichtliches der Harzburg, der Solquellen von Juliushall und deren Umgebung. IV. Lage und Umgebung von Bad Juliushall. V. Die Solquellen und Kurmittel von Juliushall. VI. Badeordnung für das Solbad Juliushall-Harzburg und die mit demselben verbundene Wasserheilanstalt. VII. Das Kurhôtel Juliushall. VIII. Industrie im Gebiete des Radauthales. IX. Unterhaltung und gesellige Vergnügungen. X. Das Herzogl. Gestüt in Harzburg. XI. Harzburger Lohnfuhr-, Reit-Maultier- und Harzfürher-Taxe. XII. Anhang. XIII. Wegweiser durch die empfehlenswertesten Geschäfte Harzburgs. XIV. Karte des Radau-, Ilse-, Ecker-, Kalte-, Riefenbach- und Oker-Thals mit dem Centralpunkte Juliushall für alle Promenaden-Wege seiner Umgebung in neuester Bearbeitung. XV. Inserate.

In Sale Salus!

4. Auflage.

Juliushall.

Verlag des Bade- und Kur-Etablissements.

1880.



I.

Physiognomie des Gebirges.

Ein tief im Wesen des Menschen wurzelnder Zug treibt denselben zu den Höhen der Berge, zu den nie dem Wechsel der Zeiten und Meinungen verfallenden Gnadenorten der mütterlichen Erde; zu den Werkstätten der geheimnisvoll ewig schaffenden Natur. Nach den Höhen zieht es ihn, von denen das Licht herabfließt, und auf denen der unendliche Atem des Weltalls ihn umspielt. Eine schönere Welt ahnt die Sehnsucht droben und die Säulen des Himmels, die Gebirge erscheinen als die Träger grosser Geheimnisse. Dort droben ist der Mensch dem gestirnten Himmel näher und dem Weh der Erde ferner. Lauter brausen dort die Stürme Gottes und mächtiger tönt im Wetter seine Sprache. — So sind denn die Gebirge wahre Hebel der moralischen und physischen Kraft; auf ihnen fühlt der schwache Mensch seine Gottähnlichkeit, seinen Herrscherberuf lebendiger; etwas vom Hauch der Ewigkeit weht von den Bergeskronen zu ihm herüber und in ihren Wäldern athmet er den Odem der Freiheit.

Das vornehmlich neben noch so manchem Andern ist es, was auch unserm Harz in jeder neuen Sommersaison eine verstärkte Anziehungskraft für Touristen und Kurgäste verleiht. Scharen von vornehmen und reichen Zugvögeln, von wissenschaftlichen Forschern, Malern, Technikern u. s. w. durchstreifen das Gebirge und ein Jeglicher findet auf seinen Bergaltären die ihm grade zusagenden Weihe- und Festgaben. Nach Tausenden zählen jene Fremden, welche im Harz ihre Residenz nehmen, um in den **Bädern** für Geist und Körper neue Kraft zu sammeln. Der Schwache, der Kranke, der Gesundheit sucht; der Verstimimte, dem Aufheiterung und neue Kraft für den schweren, mühseligen Lebensgang nötig ist, sie alle finden die höchste Ausbeute. Die reine, frische Bergluft, wie

setzt sie die Lungen in grössere Thätigkeit; der verminderte Luftdruck auf den Bergen, — wie werden dadurch die stockenden Säfte in Fluss gebracht, die fehlenden ersetzt; — die stärkende Blüthe der Fichten, der Duft der üppigen Waldungen mit ihren unerschöpflichen Strömen von Lebensgas, wie wohlthätig für den Leidenden! Das Wandern Berg auf und Berg ab, der ewige Wechsel jeglichen Reizes — wie aufheiternd für den Mutlosen! Unser Vaterland ist reich an **Solquellen**, welche für Gesundheitszwecke benutzt werden, aber die salinischen Bäder des Harzes, unter ihnen besonders die Quellen von **Juliushall** stehen allen anderen voran, theils ihrer **glücklich gemischten Wasser** wegen, dann aber auch durch die **Eigentümlichkeit der Atmosphäre** des Harzes, deren wir vorhin schon erwähnten, und welche mit ihrem Gehalt von **vegetativen Ausströmungen** mitten im Flachlande und im frischen Norden gleichsam eine **pneumatische Oase** bildet. — Das Leben in den grossen deutschen Bädern ist bekannt und für denjenigen uncomfotable genug, welcher eben in dem ehernen Zwange der feinen Gesellschaft krank und abgespannt wurde und nun im Bade, wo möglich in erhöhter Potenz, die feine Welt mit ihren so zahlreichen, ermüdenden Formen wiederfindet. — In den Harzbädern finden wir, besonders in **Juliushall-Harzburg**, zwar die feine Welt, aber eine angenehme Ungezwungenheit hat sich an die Stelle jener Lebens- und Gesellschafts-Formen gesetzt, denen wir in den Bädern am Rhein und in Böhmen nicht entinnen können.

Hier liegt namentlich für Kurgäste und Genesende eine Ursache von erquicklichen Genüssen, die wir dem innigen Verkehr mit uns selbst und der von uns zu wählenden, genaueren Bekanntschaft verdanken. Alles dies hat mächtig gewirkt **Juliushall-Harzburg** heute den ersten Platz unter den Bädern des Harzes einnehmen zu lassen.

Deutschland hat höhere Berge als den Brocken und ausgedehntere Gebirgszüge als den Harz, aber keines ist berühmter, als dieses norddeutsche Terrassengebirge, das die Natur einst gegen die Fluten des Meeres vorstreckte, damit die Wogen an ihm sich brächen. Verband sich noch zur Zeit von Goethes Winterreise mit dem Namen des Harzes die Vorstellung eines rauen, unwirt-

lichen Gebirges, nur für die fleissigen, abgehärteten Bewohner desselben geeignet, so hat sich heute der Glanz des Weltrufes über die Schönheiten des Harzes gebreitet. Nicht allein der fremde Tourist und Badegast, sondern wir Deutschen selbst wissen, dass wir im Harzgebirge noch dann Entdeckungen machen können, wenn wir die Schönheiten selbst des alpinen Hochlandes durchgenossen haben.

Er ist in der That in seiner nur ihm gehörenden Originalität unvergleichlich schön dieser ragende **Artisbarco!** Als der nördlichste und mächtigste Koloss des deutschen Gebirgssystems türmt sich der Harz als eine isolierte Masse am Rande der deutschen Tiefebene auf. Seine inselartige Erhebung inmitten einer weiten Flachlandschaft trägt wesentlich dazu bei, dem Harze einen imposanten Charakter zu verleihen, obgleich seine Höhe beträchtlich hinter derjenigen der süddeutschen Alpen zurücksteht und ihn kaum als zum dritten Range der höchsten Bodenerhebungen der Erde gehörig erscheinen lässt. Er erreicht mit der Brockenspitze, von dem 51. Grade der Nordbreite, bei weitem nicht die Region des ewigen Eises, wetteifert aber doch im Winter mit seinen Schneemassen und vereiseten Kuppen selbst mit dem alpinen Hochgebirge, das er dann, was heftige Stürme, schnell umschlagendes Wetter und Gefährlichkeit der Besteigung der Hochspitzen betrifft, fast noch überbietet.

Die Gesamtform des Harzes verleugnet den Granitkern nicht, auf welchem sich das Grauwackengebirge mit Kuppen, Thalschluchten und vielfach verzweigten Thalmulden aufbaut. Im Ganzen und Grossen stellt der Harz ein im Dreieck ausgelegtes, gewölbtes Piedestal dar, auf welchem seine höchsten Bergkuppen und Felsengebilde ruhen. Die einzelnen Berge bilden auf ihren Gipfeln nirgend eine Ebene, sondern sind kuppelförmig abgerundet und die Kegelform erscheint höchst selten und dann nur bei isolierten Felsengruppen. Die Thalform, welche sich hervorragend geltend macht, ist die Schlucht, welche im alten Granitgebirge meist gradlinig oder in flachen Bogen verläuft, während in den Ganggebirgen, den eigentlichen Erzlagern die Thalwinde zerbrochen und zerklüftet erscheint. Reiche Wassermassen suchen von den Gipfeln des Harzes ab, meist in stürmender Eile, den Weg zum

Tieflande. — Für den Mangel von Seen treten zahlreiche Teiche ein, während der künstlich angelegte Oderteich wohl mit manchem kleinen See des Oberlandes wetteifern kann.

Der Form-Charakter des Harzes ist nach Süden und Norden ein sehr verschiedener. Nördlich steigt das Gebirge unmittelbar und gewaltig aus der Tiefebene empor, schroff abfallend und fast jedes Vorland verschmähend. Im Süden dagegen führen sanft gewellte, immer höher sich erhebende Hügellandschaften aus der mitteldeutschen Ebene bis zu dem Patriarchen des Gebirges, zum **Brocken** selbst empor. Hieraus ergiebt sich die Charakteristik des Ober- und Unter-Harzes, sowie jener Hügel, welche man den Vorharz zu nennen pflegt, der seinerseits alle Erhebungen einschliesst, welche den Fuss des Massengebirges berühren und gleichsam einen Gürtel um dasselbe ziehen. Das Gleichartige der Gebirgsformation verleugnet sich bei Ober- und Unter-Harz zwar nicht: in grossen Zügen wiederholen sich ähnliche Formen, und hier wie dort tritt uns das Waldgebirge von einzelnen Felsengruppen unterbrochen entgegen; aber schon die mittlere Höhe des Oberharzes ragt weit über den Unterharz hinweg. Wenn im Unterharze die Gebirgs- und Thal-Züge harmonischer geordnet erscheinen und selten nur schroff abweichende Formen darbieten, so ist der Oberharz dagegen in einer fast gewaltsam erscheinenden Weise gleichsam zusammengeworfen. — Die Gebirgsstücke verlaufen unregelmässig, oft wild und verworren, und hier befinden sich die am kühnsten und tiefsten eingeschnittenen Schluchten und unvermittelt auftretenden grossartigen Felsenrisse, in denen die Wildbäche dahin strömen. Rauher als im Unterharz pfeift im Oberharz im Herbst und Winter der Wind, schneller erstirbt der Sommer, und rascher legen die Berge ihr Schneegewand an. Oben herrscht, abgesehen von der in die Alpenflora hineinreichenden **Brockenspitze**, ausschliesslich die Kiefer, Fichte, Föhre, Tanne, welche Letztere im Unterharz mit den sanften Umrissen der weichen Laubholzwaldungen wechselt. Der Oberharz ist noch heute nicht durch die Menschenhand gebändigt und bezwungen, er stellt sich der Kultur noch ebenso fest, stark und starr, wie seit Jahrhunderten entgegen, einen

wirksamen Kontrast zu den mit höchstem Fleiss bebauten Geländen des Unterharzes bildend. — Es ist keiner der geringsten Vorzüge des Harzes, dass er den verschiedensten Charakter landschaftlicher Schönheiten darbietet, ohne dass die bestimmenden Züge sich mit einander vermischen, wie nahe auch der Übergang von der Landschaft eines bloss reizenden idyllischen Charakters zu derjenigen von romantischer Wildheit und imposantem Ernste neben einander gelegt sein mag.

II.

Geognostische Notizen.

Wollen wir die höchst merkwürdige geognostische Konstruktion des Harzes in einem treuen Miniatur-Bilde erblicken, so müssen wir uns zum schönen **Radauthale** mit seiner Umgebung nach **Bad Juliushall** und **Harzburg-Neustadt** wenden. Hier, auf seinem eigensten Gebiete, hat der alte Crodo-Wodan Alles zusammengehäuft, was er im ganzen Gebirge nur vereinzelt spendete. Es ist ein Terrain von 50 000 Morgen (Amtsbezirk Harzburg), auf welchem sich die überraschendsten Einblicke in die innere Natur des Harzes eröffnen. Wir haben es mit den Vorbergen desselben und mit dem Gürtel des benachbarten Flachlandes zu thun. Erstere liegen nordwärts, das Letztere dehnt sich nach Süden. Die gebirgige Region erhebt sich in raschem Aufsteigen bis nahezu 2000 Fuss über den Spiegel der Ostsee und wird aus verschiedenen Gesteinen der **devonischen Schieferpartie** (Spiriferen-Sandstein, Calcuola-Schiefer, Wissenbacher-Schiefer, Kiesel- und Grauwacken-Schiefer, Kramenzel oder Clymenien-Kalk) gebildet, die von Granit, Gabbro, Hypersthenfels und Diabas mehrfach durchbrochen werden. Die jüngeren Schichtenbildungen, die sich auf die Vorberge beschränken, reichen bis zur Höhe von etwa 1000 Fuss, also etwa 20 Fuss über das Niveau von Bad Juliushall an dem älteren Gebirge empor und sind von diesem durch eine von Südosten nach Nordwesten gerichtete, von zertrümmerten

Gesteinsmassen erfüllte Kluft getrennt, welche von der **Ecker**, vor der **Kattenäse**, den **Uhlenköpfen**, dem **Eichenberge**, **Burgberge**, **Papenberge**, **Breitenberge**, **Elfensteine**, **Goldberge**, **Radebrak** und **Adenberge** her, bis zur **Oker** und darüber hinaus zu verfolgen ist. Die unteren Glieder der jüngeren Schichtenbildungen, die Steinkohlen-Formation und die Permische-Formation fehlen bis auf eine schwache Lage der **Zechsteinbildung** am **Eckerkrüge** ganz, und erst die **Triasformation** beginnt mit der oberen Lage des **Buntsandsteins**, dem **Röth**, am Fusse des **Burgberges** und setzt in nordwestlicher Richtung vor dem **Papenberge**, **Breitenberge**, **Elfensteine** durch, bis zur **Oker**. Das Einfallen der Gesteinsschichten dieser Lage beträgt 45—50 Grad gegen Südwesten, also gegen das Gebirge und ist demnach ein widersinniges, so dass hier eine durch die Erhebung des Harzes erfolgte Überkipfung der Schichten stattgefunden hat.

An dieses untere Glied der Triasformation reiht sich das zweite, der **Muschelkalk**, der in gleichen Fällen am **Knüel**, **Elfenstein**, am **Okerforsthaue** und an der **Oker**, bei **Oker** zu Tage tritt. Ähnlich verhält sich das dritte Glied dieser Gruppe, der **Keuper**, eine rotbraun, grau und grünlich gefärbte Mergellage, der indessen schon östlich von **Bad Julius hall** im **Stübchen-thal** zuerst auftritt und dann in verschiedenen Mergelgruben auf den Gestütswiesen und hinter dem **Langenberge** zu Tage steht.

Der Triasformation folgt die **Juraformation** in einer durchschnittlichen Breite von 130—140 Ruten, auch noch mit widersinnigen Einfällen und zwar in ihren drei Gliedern, dem unteren **Lias** oder **schwarzen Jura**, dem oberen **Lias** oder mittleren **braunen Jura** oder **Dogger**, und dem oberen **weissen Jura** oder der **Kimeridge-Gruppe**.

Der erstere oder untere **Lias** ist im **Stübchen-thal**, auf der Grube **Friederike**, oberhalb **Bündheim**, im **Lindenbruche** hinter dem **Langenberge** und bei **Oker** aufgeschlossen; der zweite ist oberhalb **Bündheim**, hinter dem **Weissenstein** und dem **Langenberge** und der dritte oder **weisse Jura** am **Finkenberge**, im von **Amsberg'schen Park**, am **Weissenstein** und

über den ganzen Langenberg, bis zur Kalk- und Ziegel-Brennerei Theresienthal vor Oker, in einem hohen Rücken zu finden.

Dem Jura folgt die **Kreideformation**, welche in ihren unteren Partien, dem **Hils** und **Gault**, als blaugraue, grünliche Mergel gegenüber dem Bahnhofs, im Troge, im Langenbergs Sattel, am Hühnerkamp, gegen Harlingerode und bei der neuen Extractions-Anstalt zu Oker zu Tage treten; die mittlere Partie, **Cenemon-** oder **Turon-Kreide**, bildet den Scharenberg und den nördlichen Abfall desselben; die obere Partie, **Senone-Kreide**, den Butterberg und das grosse Horn. Diese letztere liegt schon wieder im richtigen Einfallen mit 50—60 Grad gegen Norden und wird unmittelbar von Diluvial- und Alluvial-Massen in den Niederungen der Gemeinden Schlewecke, Harlingerode, Westerrode und Bettingerode überdeckt, die in einzelnen Partien sich auch noch höher hinauf auf ältere Schichten lagern und nach unten aus feinem und grobem Sande, Lehm (Löss), feinem Kies, nach oben aus gröberem Kies, sogen. hercynischem Schotter bestehen.

Nutzbar zeigen sich die älteren Schichten des Harzes, die **devonischen Schiefer** mit ihren Einlagerungen, durch das Auftreten von **Magneteisenstein** am Spitzenberge, hauptsächlich aber durch den **Gabbro**, welcher in ausgedehnten Steinbrüchen im Radau- und im Riefenbachsthale als Chausseebaumaterial gewonnen wird. Der **Quarz**, in der Nähe des Elfensteines, wird als feuerfestes Ofenmaterial nach Stahlwerken bezogen. Die **Trias-Gruppe** liefert zunächst in dem Buntsandstein die **Steinsalzlager** und die **Solquellen** des **Bades Julinshall**.

Der zur Cementbereitung sehr geeignete **Muschelkalk** wird bis heute nicht genutzt, wohl aber wieder der **Keuper** zur Mergelung von Wiesen und Ländereien.

Der **untere Lias** führt die über 50 Fuss mächtigen, reichhaltigen **oolithischen Eisensteinflötze** der Grube Friederike bei Bündheim und andere bis jetzt weniger beobachtete Eisensteinablagerungen. Auch der **braune Jura** führt oolithische Eisensteine (z. B. Grube Hansa hinter dem Langenberge und im Lindenbruch) und beide

Abteilungen liefern noch **Thone** zur Backstein- und Ziegel-Fabrikation für die Werke zu Bündheim und Theresienthal. — Der **weisse Jura** liefert vortreffliches Material für verschiedene Kalköfen und wird genutzt zum Zuschlag beim Eisenschmelzen. Die **untere Kreide** führt in mehren Lagern Bohnerze (Hilseisensteine am Bahnhofs, im Trog, auf der Grube Hermann am Langenberg), während die **mittlere** und **obere Kreide** Mauersteine und Mergel liefert, wie am Butterberge und Scharenberge. Die **Diluvial-Bildungen** bieten vortrefflichen Sand, Lehm und Kies.

Man findet somit hier auf einer Fläche von circa 50 000 Morgen eine Fülle von Mineral-Schätzen, welche gleichsam den Mikrokosmos des ganzen Gebirges darstellen. Bad **Juliushall** und **Harzburg** dürfen also mit Recht darauf Anspruch erheben, zu den geographisch merkwürdigsten Regionen des Harzes gezählt zu werden.

III.

Sage und Geschichtliches von der Harzburg, den

Solquellen von Juliushall und deren Umgebung.

Die Crodo-Grotte.

Von Bergeshöhn, aus Kluft und Thalesgründen,
Wo Stürme brausten und wo Wellen rauschten,
Von Land zu Land, von Volk zu Völkerbünden, —
Wie sie im Zeitstrom auch das Leben tauschten, —
Tönt einer Stimme wunderbar Verkünden
Geheimnisvoll, der alle Völker lauschten:
In allen Zonen und in allen Zungen
Ist **Götterdichtung** tönend fortgeklungen.

Wie die unendliche Natur den Blicken
Der Menschheit neu und reicher sich entfaltet,
Wie Leid und Lust, Entsetzen und Entzücken,
Ein Glutstrom läuternd ihr Gefühl durchwaltet,
Wie Lichtgedanken sie befreit entrücken
Aus Raum und Zeit, so hat sie auch gestaltet, —
In der Begeisterung schöpferischem Wehen, —
Die **Götterwelt**, ihr Walten und Vergehen

Vergehen? — Nein! — Die Götter mussten fallen,
 Wie sie die Menschheit glaubend wirklich schaute;
 Der **Gottgedanke** blieb! — Die Götter wallen
 Von Volk zu Volk, erst Fremde dann Vertraute,
 Und wie die Namen auch verschieden schallen,
 Die Formen wechseln und der Sprachen Laute,
 Die Gottheit blieb als Ideal dem Leben,
 Und Kunst und Dichtung mussten Form ihr geben.

Und in der Schönheit menschlicher Gestalten
 Tritt uns belebt die Götterwelt entgegen;
 Kindlich vermenschlichte Naturgewalten,
 Bewusst Verderben bringend oder Segen,
 So lebten wirklich sie den gläub'gen Alten;
 Und sinnend fühlen wir ein tief Bewegen,
 Wir seh'n der Menschheit unermess'ne Bahnen
 Im Ringen nach dem Licht, im **Gottesahnen!**

So durch den Strom von hunderttausend Jahren
 Rauscht tief geheimnisvolle Mythenkunde:

Von Isis und Osiris wunderbarem
 Walten — bis zu Hellas Götterbunde,
 Von Kronos, Zeus — bis zu Walhalla's Schaaren,
 Die in der Götterdämmerung gehn zu Grunde,
**Verwandte all'! Des Lichts getheilte Flammen,
 Das ungestaltbar floss in Gott zusammen!**

So mögt ihr sinnend vor den **Crodo** treten,
 Als finst'rer **Kronos***) wohl am Nil geboren,
 Hat er im Strom von Opfern und Gebeten,
 Nach langer Wanderung sich zum Harz verloren;
 Bis ihn der Gott des Christenthums vertreten,
 Und Priester ihm den Untergang geschworen;
 Doch was ein Hauch der Gottheit liess entstehen,
 Kann nie und nimmer spurlos untergehen!

Und aus der Sagennacht zur Tageshelle
 Stieg neu das Götterbild von Künstlerhänden;
 Zu seinen Füßen rauscht die salz'ge Quelle
 Von Juliushall, heilkräftig Glück zu spenden;
 Des ew'gen Lichtes goldne Strahlenwelle
 Strömt links vom **Sonnenrad** nach allen Enden,
 Mild heut die Rechte der **Erquickung** Schaale,
Der Fisch am Fuss ist Frucht im Strom und Thale.

Wo himmelan des Burgsbergs Tannen ragen,
 Umdämmert von der Grotte kühlem Grunde,
 Thront hehr das Götterbild aus alten Tagen
 Und offenbart des reichsten Lebens Kunde;
 Es lenkt zurück bis zu der Urzeit Sagen
 Und spricht zur Gegenwart mit stummem Munde:
**Was göttlich einst die Menschheit schön gestaltet,
 Ist ewig auch vom Gotteshauch durchwaltet!**

E. Rommel.

*) Ein Name des Nilus-Agathodaemon lautet Phruoro (Eratost. b. Sync.).

Tiefes Dunkel deckt die Geschichte des Burgberges und seiner Umgegend in vorchristlicher Zeit. Nur verworrene, geheimnisvolle Sagenkunde zieht flüsternd durch die Waldeinsamkeit der Berge, Thäler und Burgruinen. Hier und da öffnete sich die Erde, und Gräber mit ihren Totenurnen sowie ausgegrabene Hämmer, Beile, Meissel, Waffen aus hartem Stein gearbeitet gestatteten dem Forscher einen kurzen Blick hinter den dichten Vorhang, welcher die Urzeit verhüllt. Diese Denkmäler einer heidnischen, weit vor unserer Geschichte liegenden Zeit, welche nur am Rande des Harzes gefunden sind, geben den Beweis, dass der innere Harzwald in jenen Tagen unbevölkert war. Erst durch die blutigen Kämpfe der später in Deutschland eingedrungenen germanischen Stämme untereinander, besonders aber durch das gewaltig und unbarmherzig vordringende Schwert Karl d. Gr. mag das Innere des Gebirges mit den dort eine Zufluchtsstätte Suchenden seine Bevölkerung empfangen haben. Uralte Sagen, welche im Laufe der Jahrhunderte zu Teufels- und Bauernmärchen verdunkelt worden sind, in der Umgegend vorkommende Ortsbenennungen und die oben erwähnten Werkzeuge von eigentümlichen, rohen Formen, ganz verschieden von denjenigen, deren die Germanen sich bedienten, sowie endlich schriftliche Mittheilungen der Alten stellen es ausser Zweifel, dass auch dieser Teil unseres Vaterlandes in grauer Vorzeit von Celten bewohnt gewesen ist. *) Aus jener Zeit klingen noch Worte und Namen herüber, für welche die neuere Sprachforschung den celtischen Ursprung festgestellt hat.

Hall, die Bezeichnung für unser Salz, die Namen Harz, Weser, Werra, Dorf, die Endsilben büttel (von Bu-endibodlos = liegende, bebaute Gründe) und vik sind celtisch. Durch die wilde Tapferkeit der eindringenden germanischen Stämme wurden die Celten theils vernichtet, theils liessen die Sieger dieselben als „Laten“ (Liten) unter sich wohnen. Die Celten hatten die Druiden-Religion und die Priester derselben hiessen Druiden von Drut = Freund, Vertrauter, also Vertrauter der Gottheit. Daher auch Druhte, die Verlobte, die Braut. Den Göttern wurde auf grossen Steinblöcken, den Druiden-, Drut- oder Trautsteinen geopfert. Vielleicht ist auch der s. g. Brautstein im Radauthal, dessen

*) Eine reichhaltige, wohlerhaltene Sammlung von celtischen aus Stein gefertigten Geräthschaften besitzt das Herzogl. Museum in Braunschweig.

ältere Bezeichnung man mit einem Trauact in Verbindung gebracht hat, ein Zeuge des druidischen Cultus gewesen. Die Insignien der Druiden bestanden in einem weissen, in der Hand getragenen Stabe (Slatan drui'eachd) oder Zauberstab genannt, den Druidenknöpfen und dem in Gold gefassten Schlangenei, einem mächtigen Talisman, wahrscheinlich eine Auszeichnung der höchsten Grade jener Priesterschaft; auf den Schuhen das Pentalpha. Vielleicht dämmert noch ein Erinnern an die Mysterien der Druiden in einem am Burgberge haftenden Märchen auf, welches H. Pröhle im ersten Bande seiner Harzsagen mittheilt. „Es ist einmal ein Mann, der einen Mantel umgehabt hat, zu Pferde in eins der Dörfer um die Harzburg gekommen und hat einen Mann mitgenommen, mit dem er auf den Burgberg gestiegen ist. Als nun die Beiden auf dem Burgberge gewesen sind, hat er einen Kreis auf dem Boden beschrieben und hat dann gepfiffen. Da sind unzählige Schlangen angekommen und haben die Köpfe um den Kreis herumgelegt, in dem die beiden Männer gestanden haben. Nur die weisse Schlange oder der Schlangenkönig ist lange ausgeblieben und der Fremde hat zu den Andern gesagt: er lässt auf sich warten. Endlich kommt die weisse Schlange mit zwei andern grossen Schlangen. Da sagt der Fremde zu der weissen Schlange, welche die Krone auf dem Kopf gehabt hat: „Du alter Bengel hast viele Thaten gethan, ich will sie dir aber auch thun.“ Vor ihr aber hat er im Kreise ein rothes Tuch ausgebreitet gehabt, darauf hat der Schlangenkönig seine Krone abgelegt, das ist ein kleiner, gelber Knoten gewesen. Nun hat der Fremde zu seinem Begleiter gesagt: wenn sie erst aus dem Kreise heraustreten, so wäre grosse Gefahr vorhanden und sie müssten eilen, dass sie den Burgberg herunterkämen. Dann hat er einen Stab genommen, hat die Schlangen, die in dem Kreise herumgelegt haben damit berührt und die haben soweit zusammenrücken müssen, dass die beiden Männer bequem hindurch gehen können. Als sie aber aus dem Kreise heraus und erst eine kleine Strecke weit fort sind, kommen alle Schlangen, die um den Kreis herum gelegen haben, ihnen nachgeschossen. Unten, wo der Burgberg ziemlich zu Ende ist (und wo jetzt die Gärten und der Kirchhof von Neustadt anfangen), haben die sie schon ein-

geholt. Da hat aber der Reiter geschwind seinen Mantel abgeworfen und da sind alle Schlangen hineingefahren. Am andern Tage ist der Mantel in lauter Fäden zerrissen gewesen und mehre Schlangen haben da gelegen und sind von ihrem Gifte geplatzt.“ — Ein unverkennbarer Zusammenhang dieses Märchens mit dem Schlangenei der Druiden ergibt sich aus Plinius XXIX. 12. „Die Druiden erzählen, sagt Plinius, „im Hochsommer wälze sich eine ungeheure Menge Schlangen zusammen und bilde, indem sie sich gegenseitig umschlingen, aus ihrem Schaum und Geifer das Schlangenei und werfe es mit einem pfeifenden Gezisch in die Höhe. Wer ein solches gewinnen wolle, müsse bei hellem Mondenschein zur Stelle sein und es in einem Tuchmantel auffangen, bevor es die Erde berühre, aber auch sogleich auf einem Ross entfliehen, denn die Schlangen verfolgten ihn, bis es ihm gelungen über ein fließendes Wasser zu kommen. Das echte Schlangenei musste stromaufwärts schwimmen, auch wenn es in Gold gefasst war. Man trug es im Busen und versicherte sich dadurch der Gunst der Könige und des Obsiegens in Rechtsstreiten.“ Plinius erzählt, dass er selbst ein solches Ei von der Grösse eines mässigen runden Apfels, mit einer Knorpelkruste, den Saugwerkzeugen von Polypen ähnlich gesehen habe und fügt hinzu, dass der Kaiser Claudius einen römischen Ritter, welcher von Geburt ein Celte und im Besitz eines Schlangeneies war, ermorden liess, um sich durch dasselbe den Sieg in einem Rechtsstreite zu verschaffen. —

Auf einem alten Grabmal hat man zwei Schlangen abgebildet gefunden, die eine mit dem Ei im Schlunde, welches die andere bemüht ist mit ihrem Geifer vollends auszubilden.

Das von dem römischen Schriftsteller beschriebene Schlangenei der Druiden ist in dem erwähnten Märchen zu einer Krone geworden, welche in ihrer Gestalt als gelblicher Knoten die von Plinius angegebene Form nicht verleugnet, auch der vom Römer erwähnte Tuchmantel und die Flucht auf einem Pferde hat das Märchen bewahrt.

Das Ei ist in fast allen Religionen ein Symbol des Weltalls. Bei den Aegyptern geht ein Ei aus dem Munde des, in Schlangengestalt das All umfassenden Urgeistes Amun Kneph hervor. Nach dem orphischen Gedicht gebiert der schlangengestaltige Herakles ein silberhelles, um

sich selber drehendes Riesenei, aus dessen oberem Theile der Himmel und aus dessen unterem die Erde ward.

Eine solche Idee scheint dem Schlangenei der Druiden zu Grunde gelegen zu haben. Die Schlange ist (siehe J. Braun's vortreffliches Werk, die Naturgeschichte der Sage) die Hieroglyphe (das heilige Zeichen) des Urzeitgottes (Kronos). Das Weltei wird also erzeugt von der Zeit im Aether. Mit dieser Urgottheit ist aber auch der innenweltliche Schöpfergeist, der leuchtende, erstgeborene Sohn des unendlichen Aethers eins. Er ist das geistige und physische Licht, das plötzlich in dem finstern Raume der Binnenwelt erscheint; das Feuer, durch dessen, auf den noch feuchten, von der dunstartigen Urmaterie erfüllten Weltraum wirkende Wärmekraft sich das reife, geräumige Weltei scheidet, d. h. das Himmelsgewölbe (die Schaaale) trennt sich von dem Kern der Erdmasse, so, dass es zwischen beiden einen dunkeln Raum giebt. Aus dem heiligen Schoosse des innenweltlichen Schöpfergeistes geht somit die Nacht hervor. Die Hieroglyphe der Göttin der Nacht und der Unterwelt, welche auch als Lenkerin des Schicksals galt, war die Schlange mit einem Weiberkopfe. In dieser Gestalt bewachte sie die Schätze ihres Reiches. Mit dem Feuer, welches das Weltall durchdringt, und dessen Tochter sie ist, vermählt sich diese Göttin der Unterwelt. Ein Verhältniss, zu welchem die Mannweiblichkeit des Loki der nordischen Sage seinem kosmischen Gehalt nach eine Parallele bietet.

Ein verworrener Nachklang jener uralten Weltentstehungslehre vielleicht ist es, welcher uns aus nachfolgendem gleichfalls an obenerwähnten Stelle von H. Pröhle mitgetheilten Märchen entgegentönt. „Auf dem Burgberge und in seiner Umgebung hat sich früher eine ungeheure Schlange gezeigt, die ist so lang gewesen wie ein Heubaum und wird von einigen die grosse Otterschlange, von den meisten aber der Basilisk genannt. Einige halten dafür, dass die weisse Jungfrau aus dem Schlossbrunnen sich habe in diese Schlange verwandeln können, Andere sagen: die Schlange sei der Teufel gewesen, der die Schätze in den unterirdischen Höhlen und Gängen bewacht habe. Das wissen die meisten, dass sie der Schätze wegen dagewesen sei, die in dem Gange hinter der eisernen Thür sind und dass sie den Menschen hat Furcht einjagen sollen, wiewohl sie

niemandem etwas gethan hat. Oft hat sie auf der Burgwiese gelegen und den Kopf auf dem Boden gescheuert. Endlich bei einem Waldbrande, an der Stelle, die jetzt Brandklippe heisst, soll sie mit verbrannt sein und einen furchtbaren Quik gethan haben. Andere sagen, sie sei seitdem schon wieder gesehen worden.“ — Statt des schlangengestaltigen Weibes der alten Mythe liegt hier das Vermögen vor, weibliche Gestalt und umgekehrt die einer Schlange annehmen zu können. Auch die Bezüge zu den Schätzen der Unterwelt sind deutlich dargelegt; während das Erscheinen nach der Vereinigung mit dem Feuer (hier der Waldbrand, ein Schadenfeuer) die Unsterblichkeit und Göttlichkeit zur Anschauung bringt. Es würde zu weit führen, diese Bezüge bis hinauf zu ihrem Ursprunge nach Asien und Afrika zu verfolgen; mögen diese Beispiele nur dazu dienen, zu zeigen, wie die Sage geschäftig ist, die dunklen und leeren Geschichtstafeln jener grauen Vorzeit aufzuhellen und auszufüllen.

Die ersten Nachrichten über die germanische Bevölkerung unseres Vaterlandes erhalten wir durch römische Schriftsteller. Durch sie erfahren wir, dass hier es war, wo das einst so berühmte, den römischen Eindringlingen furchtbare Volk der Cherusker seine Heimat hatte, dessen Tapferkeit die deutschen Gauen vor dem römischen Joche bewahrte. Von denselben aufs Haupt geschlagen, beschränkte sich die Politik Roms nur noch darauf, die Bruderstämme unseres Vaterlandes gegeneinander aufzuhetzen, damit dieselben ihm nicht weiter gefährlich wurden. So verloren denn auch bald die Cherusker die Herrschaft im Vaterlande und der letzte ihrer Fürsten Chariomer, wurde mit- samt seinem Volke durch die Catten (d. heutigen Hessen) völlig vernichtet. In unserer nächsten Umgegend, wohin sich wahrscheinlich die letzten kämpfenden Cherusker Schutz suchend zurückgezogen hatten, erinnern noch Namen, wie Cattenbeek, Cattenäse an Plätze, wo die Catten ihre Lager aufgeschlagen hatten. Aber auch dieser Stamm sollte sich nicht lange der errungenen Herrschaft erfreuen. Die Thoringen, Thüringer, ein kühnes, gewandtes Reiter- volk, das sich schon unter Attila furchtbar erwiesen, über- wand und verdrängte die Sieger der Cherusker, oder machte sie zu Hörigen. Dörfer und Niederlassungen in unserer

nächsten Nähe auf „leben“ endigend, geben noch heute Zeugniß von der Herrschaft jenes Stammes. Nach Bothos Chronik (Leibnitz S. R. Br. III. 280) waren es die Saten oder Sassen, welche wider die Thüringer zogen. Sie warfen dieselben über die Oker zurück und nahmen die nördlichen Abhänge des Harzes ein, dehnten ihre Herrschaft bis an die Elbe und Saale, bis zum Rhein und dem Meere aus; der südliche Rand des Harzes verblieb den Thüringern. Das zwischen beiden liegende Hochgebirge war unzugänglich und blieb unbewohnt. Reissende Tiere und reichliches Wild erfüllten die undurchdringlichen Wälder; dort hauste der wilde Ur, der Bär (der letzte erlegt am Brocken 1705), der Luchs (d. l. erl. 1817), der Wolf etc.

Unter den Sassen oder Sachsen (in Ostsachsen und Westfalen geschieden) bildete der Harz einen besonderen Gau, der sich bis zur Asse, dem Huy und dem Elm erstreckte. Der hervorragendste, weil heiligste Punkt dieses Gaues, war der Hartis- oder Spitzberg, der heutige Burgberg, um dessen Gipfel, wie wir schon oben gesehen, die Sage und das Märchen ihre Schleier gewoben, und an welchen Erinnerungen bis in die graueste Vorzeit haften. Nach alter Kunde soll Caesar 53 v. Chr. auf diesem Berge ein Castell gegründet und einen dem Saturn geweihten Tempel dort erbaut haben. Caesar aber hat niemals, wie die Geschichte nachweist, dies Land betreten. In den alten sächsischen Götter-Stammtafeln jedoch wird ein Sohn Wodans mit Namen Caseras oder Casser aufgeführt; es hat hier also die sächsische Sage den lateinischen Caesar mit Cäsere, dem einheimischen Könige, verwechselt. Wahrscheinlich ging unter den Sachsen und Angeln des 5. und 6. Jahrhunderts vielgestaltige Kunde von einem alten Könige Kêsar (Grimm). Einer anderen Sage zufolge ist von dem Sachsen ihr Hauptgott Crodo dort verehrt worden. Dass hier eine germanische Opferstätte gewesen, dafür spricht die Lage des Berges an Salzquellen und die bis auf uns gekommenen Bezeichnungen von Bergen und Wäldern seiner Umgebung, sowie einige glückliche Funde auf dem Berge selber. *) Die Heiligtümer unserer Vorfahren finden sich

*) Herr Reusche auf dem Burgberge bewahrt interessante germanische Alterthümer, auf diesem Platze ausgegraben, auf; darunter auch ein Opfermesser, dessen Griff mit Runen geziert,

vorzugsweise in Wäldern und auf Berghöhen in der Nähe von Salzquellen. Der Ort, an welchem Salz zu Tage trat, war unsern Altvordern heilig, weil aus dem Salz die Asen, die Götter unserer Vorfahren hervorgegangen waren. Die Kuh Audhumbla leckte (nach der Edda) an einem Salz-felsen, bis ein Mann hervorkam, der hies Buri, und war der Stammvater der Asen; seine altsächsische Bezeichnung ist Sahsnôt, von sahs = die Steinwaffe, daher der wahre Genoss der Steine und Felsen. Am Fusse des Burgberges entspringen die Salzquellen Juliushalls, auf deren hohe Bedeutung im Cultus der alten Sachsen und als „heilawac“ Grimm in seiner deutschen Mythologie Seite 592 hinweist. Nach Grimm oblag den Frauen und Priesterrinnen, letztere altsächs. Hägessen, Hagischen oder auch Hägischen (Hexen) von Hag d. i. Wald genannt, die Bereitung des Salzes und der Salzkessel stand unter ihrer Aufsicht und Sorge. Aus dem Knistern des Salzes weissagten sie die Zukunft; auch seine Heilkraft war ihnen nicht unbekannt.*) An gewissen Festtagen stellten sich die Hägessen in dem heiligen Walde, auf dem Berge ein, wo das Salz sprudelt, Opferkessel, Kochgeräthe, Löffel, Gabeln, Schürstöcke, Besen mit sich führend; nachts aber glühte der zur Gewinnung des Salzes geschichtete Kohlenstoss und brodelte der Opferkessel. Zur Zeit unserer Altvordern gewann man das Salz durch Über-giessen glühender Holzkohlen mit Sole; daher erklärt sich auch das Mitnehmen der zauberkräftigen Asche des Opferfeuers durch die Hexen, wie dieses in den Hexensagen mitgetheilt wird. Bemerkenswerth ist, dass die Versammlungen stets an solchen Plätzen stattfanden, an denen Gericht gehalten, oder geopfert wurde. Alle Hexenberge waren alte Opfer-Mal- (Gerichts-) Salzberge. Die altheidnische Zubereitung und Austheilung des geheiligten Salzes stand also in innigster Verbindung mit Opfern und Volksversammlungen.

die Gestalt eines Priesters darstellt; ein germanisches Götzenbild von Metall; aus späterer Zeit eine Darstellung der Kreuzabnahme in glaci-tem Thon; verschiedene Münzen, Schlüssel, Pfeile, steinerne und eiserne Kugeln, Sporen, Fussangeln, Harnischstücke etc., auch einige Hellebarden.

*) Für solcher Frauen Rath und Vorahnung hatten, wie schon Tacitus berichtet, unsere Altvordern ein frommgläubiges Ohr und ehrten sie hoch (Veleda, Aurinia). Später hat finsterer Aberglaube und religiöser Fanatismus die Hägessen d. i. die mit dem Walde Vermählten zu bösen Zauberinnen oder Hexen gemacht.

Ein Hauptauszug der Hägessen fand in der ersten Mainacht (Walpurgis) d. h. zur Zeit eines Opferfestes und der alten Maiversammlungen des Volkes statt. Auf diesen Tag wurden noch nach Jahrhunderten die ungebotenen Gerichte gehalten, auf diesen Tag fiel das fröhliche Maireiten, die Feier des Wiedererscheinens des Vegetations-Dämons; der Tag war überhaupt einer der hehrsten des ganzen Heidenthums. Als Hauptversammlungsort der Hägessen (Hexen) wird der Brocken, der Blocksberg, des Harzes höchste Spitze, bezeichnet. Das älteste Zeugniß hierfür ist ein Beichtbuch des 15. Jahrhunderts, ein früheres für den ohne Zweifel bis in die ältesten Zeiten reichenden Volksglauben liegt nicht vor. Grimm verweist bei diesen Zusammenkünften der Hägessen auf die am Fusse des Gebirgszuges entspringenden Solquellen Juliushalls und bringt dieselben in engste Verbindung mit dem Opferfeste der Hägessen auf dem Brocken. Es ist jedoch anzunehmen, dass in der Zeit vor Karl d. Gr. der Burgberg der Versammlungsort gewesen sei, da der Brocken, sowie das Innere des gesammten Harzes damals, wie schon bemerkt, vollständig unzugänglich und auch für unsere Vorfahren bis dahin nicht notwendig war.

Da auch die Christen die Kraft und Notwendigkeit des Salzes erkannten, so begreift es sich, wie von denselben den von ihnen als teuflisch bezeichneten Versammlungen der Hägessen das wohlthätige Salz abgesprochen und als Sicherungsmittel gegen alle Zauberei angesehen werden konnte. Die Kirche hatte nun die Heiligung und Weihung des Salzes übernommen und seit die dem Salz entsprossenen Asen zu Teufeln herabgesunken waren, fehlte das Salz der Hexenküche und den teuflischen Opfermahlzeiten. Hier möchte der Zusammenhang des Salzsiedens mit der erst in der christlichen Zeit auftretenden Volksansicht von der Hexerei zu finden sein.

Einen durchdringenden idealistischen Unterschied, zwischen gutem und bösem Geist kennt die deutsche Götterlehre nicht. Vor der Gewalt des einen allwaltenden Gottes schwindet jede andere Macht. Aus dieser Einheit entspringt dann die Dreiheit: Wodan, Thor, Fro. An den Dienst des Ersten der germanischen Dreiheit mahnt heute noch der **Woonsberg**, am Anfange des Schimmerwaldes (früher

Scymmelwold genannt) gelegen. Hier war die Opferstätte Wodans, zu welcher der Priester desselben auf einem weissen Pferde ritt, um das dargebrachte Opfer in Empfang zu nehmen. In dem geheiligten Walde (Scymmelwold) hielten und pflegten die dort hausenden Priester ganz weisse Pferde; dieselben durften niemals zur Arbeit gebraucht oder von einem Menschen, ausser dem Priester beim Opferfeste, bestiegen werden. Nur zu gewissen Zeiten wurden sie vor einen als heilig geachteten Wagen gespannt und vom Fürsten oder Priester zu der Opferstätte gelenkt, um dort namentlich aus ihrem Wiehern die Zukunft zu erforschen oder über Krieg und Frieden zu entscheiden.

Pferde, Ochsen und sonstiges Getier, sowie die eroberte Beute wurde der Gottheit dargebracht. Auch Menschenopfer gab es; sie bestanden namentlich in gefangenen Kriegern, und mancher Unglückliche hat auf den Höhen des Harzes unter dem Opferrmesser der Priester bluten müssen.

Das in der Nähe gelegene Birkenwäldchen Thorla scheint ein Heiligthum des Donnergottes Thor, des zweiten Gliedes der germanischen Götter-Trilogie, umschlossen zu haben. Thors-alah, alah = geheiligte Stätte. Der altdeutschen Bezeichnung alah begegnen wir nochmals im Eckerthal bei der Ahlsburg. Alahstat, Alahdorf, Alahburg, bezeichnen nach Grimm Orte, an denen sich ein heidnischer Tempel, eine geheiligte Gerichtstätte oder ein Haus des Königs befand. Auf dem Wege vom Burgberge nach den Rabenklippen treffen wir links vom Kaiserwege auf die Saeperstelle. Das althochd. Wort Zëpar bedeutet alles Opfermässige von Pflanzen und Bäumen, also ein Getreideopfer. Die Saeperstelle würde demnach ein Opferplatz für diejenigen gewesen sein, welche keine Tieropfer bringen konnten. Mit Mîma, Mime, Mimi hält Grimm Memerolt (Morolt) verwandt. Der Name des Letzteren scheint sich in der Bezeichnung Morlberg (oberhalb des Elfensteines) erhalten zu haben. Das altsächsische Wort für Riese, etan, etten, bewahrt wohl noch der Name des Ettersberges. Auf alte Götterattribute scheinen Namen wie Arensberg = Adlerberg, Gierskopf = Geierskopf, Wolfs-, Raben-, Uhlensteine, Ziegenkopf hinzuweisen. — Die in der Nähe des Molkenhauses gelegene Muxklippe hiess früher „to dem Ukyshol“; ohne Zweifel birgt sich hier eine Erinne-

rung an Uoki, Loki, welcher dem blinden Hödr den Mistelholz-Pfeil in die Hand drückte, vermittelt dessen der herrlichste der Götter Baldur zur Hel hinabgesandt wurde und der dann, um der Rache der Götter zu entgehen, sich im Berge verkroch. Auch in den Namen der Flüsse Ecker und Oker, alte Schreibweise Oueker scheint ein Anklang an jenen Namen zu liegen. Zu der Schwester dieses Götter mordenden Loki führt uns die alte Bezeichnung Hilisinneburg und Elysynaburg für Ilsenburg. Die Endung a ist das altd. aha d. h. fließendes Wasser. Hel (Hil)-sin-aha würde daher das Wasser der Hel bedeuten. Hel ist die Herrin des Totenreiches, ihr Name erinnert an die Hölle, welche Bezeichnung sich denn auch wirklich am oberen Ende des Thales findet. Nach der Edda führte der Weg zur Hel von Süden durch Schlüfte und Schluchten, von Norden her durch finstere, grauenerregende Thäler. In der alten Sage von Ilsenburg finden wir alle jene Momente vereinigt, welche der Hel der nordischen Mythe eigen sind, die Brücke zur Hela, den schwarzen Hund, Wodans Pferd, glühender Pferdemit, die Jungfrau als verzauberte Schlange, den Höllenzwang, das Gebanntsein einer lebendigen Seele, die Sehnsucht nach endlicher Erlösung. Heute will uns dies Alles nicht mehr zum lieblichen Ilsethal passen, ein Beweis, wie schauerlich und undurchdringlich diese Gegend vor 1000 Jahren gewesen sein muss. —

Doch wenden wir uns wieder zurück zum Burgberge und dem Radauthal. Eben weil dort ein Centralpunkt des alten Götterdienstes war, richtete Karl d. Gr. etwa um 780 die Spitze seines Schwertes gegen den Hartis- oder Burgberg. Der Chronist Botho erzählt: „De Konigk Karlus was unverdrotten unde toch wedder in Sassen, de Försten waren alle uth dem Lande floghen unde dat meyne Volk, dat gaff sik gensliken under öme to dem Kristen Geloven unde quam oort over de Wesser in Ostsassen, eyne Mile Weghes von dem Harte, unde to dem Hartesberge da stunt Saturnus, den heten de lüde unde dat meyne Volk Crodo. Do sprak he, we is juwe got, da rep dat meyne Volk: Crodo, Crodo is unse got. Da sprak Konigk Karl het Crodo juwe got, dat het den Crodenduuel, von deme worde quam dat bose wort mangk den sassen — unde do toch Konigk Karl to der Hartesborch unde verstorde Crodo den affgot etc.“

Der Chronist hat uns auch das Bild Crodos überliefert. Er stellt ihn dar als einen Mann mit starkem Bart, der auf einem Fische stehend in der Linken ein Rad, in der Rechten ein mit Blumen angefülltes Gefäß hält. Nach Grimm kommt das Wort Crodo von dem althd. *hruod*, fränkisch *chrod* d. ist Glanz, Ruhm her. Bör, der Sohn Buris (Sahsnôts) ist nach Schierenberg, *Secretiora Germaniae*, identisch mit *Hruodo* oder *Crodo*. Die weibliche Form zu *Hruodo* ist *Hrêde*; von derselben hat der März „*Rhedmonat*“ seinen sächsischen Namen. Dieser Name führt auf das altsächs. Adjectiv *hräd*, schnell zurück; althd. *hrat*; altnord. *hráðr*; also so viel als die Schnelle, vielleicht ein der Fortuna ähnliches Wesen, deren Sinnbild das Rad, althd. *hrat* oder *hrad*, war. Das Rad findet sich in der Hand Crodos. Dieselbe Wurzel wie die oben angeführten Worte hat auch das altsächs. *radur* oder *rodur*, dessen Bedeutung die reine, obere glänzende Luft (*Aether*) der Himmel ist. Das Wort ist in den späteren Dialekten verloren gegangen; vielleicht ist ein Anklang an dasselbe in der alten Schreibweise des Flusses Radau früher „*Rotanbeke*“ bezeichnet erhalten. Für das Wort *Hrêde* ist aber noch eine Ableitung von *hrêdhe*, soviel als ruhmreich, glänzend, nicht ausgeschlossen, woraus sich die althd. Form *Hruoda* = die Glänzende, Ruhmreiche, ergeben würde. Dem März gehört das Zeichen der Fische und auf einem Fische stehend, wurde *Crodo* dargestellt. Da nun nach der Edda der Fisch das Schwert der Gerechtigkeit anzeigt, so scheint es, dass auf dem Burgberge neben der Opfer- auch eine Gerichtstätte, ein Blutgericht war. Die oben ausgesprochene Vermuthung, dass die Zusammenkünfte der Högessen ursprünglich auf dem Burgberge stattfanden und in einer jüngeren Zeit erst den Brocken zum Ziel nahmen, würde durch eine Gerichtstätte auf ersterem eine weitere Stütze erhalten.

Hroudo und *Hrêde* fallen nach Schierenberg wieder zusammen mit *Sater*, der als ergänzende Hälfte Sagas erscheint und wie jener als ein Gott der Saaten und der Fruchtbarkeit verehrt wurde. Er hat wahrscheinlich dem Saterdag (Sonnabend) den Namen verliehen; an diesem ihm heiligen Tage wurde ein Bad genommen.

Nach der Edda vermählt sich Bör (eine Kronosform)

mit Besla oder Bestla (eine Rheaform), Tochter des Riesen Bölthorn (ein Uranos). Börs Söhne waren Odhin, Hönir und Lodur. Da nun der Name Hruodo oder Crodo nichts als eine altsächsische Bezeichnung Börs ist, so haben wir in Crodo den Vater Wodans. Hruodo gehört demnach einem älteren Götterkreise an, dessen Charakter ein rein kosmischer war. In der jüngeren Schichtung desjenigen des Woldan hat sich bereits ein Ineinanderschmelzen kosmischer und sagengeschichtlicher Elemente vollzogen. Hruodo nebst Hrêde weisen auf das Geschlecht der Riesen und den in denselben verkörperten Naturgewalten zurück, während in Wodan eine sagengeschichtliche Persönlichkeit zu kosmischer Macht erhoben erscheint. *)

In der unter dem Burgberge belegenen Ortschaft Schulrode hat sich die Crodosage bis heute mit all ihren unheimlichen und schauerlichen Zuthaten erhalten. In diesem ältesten Theile von Harzburg wurde von Karl d. Gr. eine geistliche Anstalt fundirt, deren Zöglinge dem Crododienst entgegen zu wirken verpflichtet waren; eine der ältesten Schulen des Nordens, daher Schulrode. Auf der Stelle, wo Crodo zertrümmert vom Schwerte Karls vor dem Kreuze in den Staub gesunken, liess der mächtige Sachsenzwinger eine Kreuzeskappe errichten. In Schaaren trieb Karl die Sachsen bei Ouekrahm, dem heutigen Dorfe Ohrum, bei Börssum zur Taufe in die Oker. Man zeigt dort unter der Bezeichnung „Vadderlock“ noch heute die Stelle der Taufe. Ein grosser merkwürdig gestalteter Steinblock wurde hier aus dem Flusse gezogen, vielleicht ein Opferstein der alten Götter, über welchem, denselben mit Füssen tretend die Besiegten wahrscheinlich die Taufe empfingen. Dem unbarmherzigen Schwerte des Kaisers weichend zogen sich die, welche den alten Göttern treu geblieben waren, in die wilden, unzugänglichen Höhen des Gebirges zurück. Die Harzhöhen wurden zu Trutzburgen der Götter und ihr Gebiet durfte kein Anbeter des gekreuzigten Gottes, ohne des Todes zu sein, betreten. Auf nur ihnen bekannten, durch das Dickicht der Höhen gehauenen Pfaden, noch heute „Heidenstiege“ genannt, erhielten die Anhänger des deutschen Olymps Verbindungen unter sich aufrecht. Die s. g. Teufelsmauer in der Gegend von Blankenburg erinnert noch jetzt an

*) Siehe Braun, Naturgeschichte der Sage, Kronos- u. Rheaformen,

die damaligen Grenzen der christlichen Machtsphäre; jenseits derselben wohnten die abgesetzten, von den Mönchen zu Teufeln gestempelten Götter.

Die grösste und glanzvollste Zeit, welche der Harz und besonders Harzburg gesehen, war die Kaiserzeit.

Ein Sachsenherzog bestieg als Heinrich I. den deutschen Königsthron und machte Goslar zu seiner Residenz. Er war es, welcher daselbst die Pfalz erbaute, die einzige in ganz Deutschland bis auf unsere Tage erhaltene Kaiserwohnung der frühromanischen Bau-Periode. Unter Heinrich und seinen Nachfolgern entstanden rings um den Harz bedeutende Herrschaften, Ansiedlungen, Schulen und Klöster. Fränkische Bergleute hoben die Schätze aus der Tiefe der Berge; von den Höhen und aus den Thälern hallte das kaiserliche Hüfthorn und der Harz wurde der Kaiser liebstes Jagdrevier. Sie liessen Wege durch das Gebirge bahnen und zur Rast Jagdschlösser anlegen, z. B. unter der Achtermannshöhe, den Königskrug und auf Bodfeld bei Elbingerode. Ein solcher Kaiserweg führte von Goslar über Oker zur Harzburg, von dort nach dem heutigen Molkenhause (diese Strecke hat heute noch die Bezeichnung Kaiserweg), weiter bis zum Torfhouse; von hier läuft der Weg östlich neben der Chaussee auf Oderbrück zu; kurz vor Oderbrück zweigt sich ein Weg hiervon ab, welcher unter dem Königsberg durch das Thal am kleinen Schirichen nach Bodfeld bei Elbingerode führte, während der andere Teil von Oderbrück aus auf der jetzigen preussisch-braunschweigischen Grenze sich hinzog, über die Höhen zwischen Zorge und Wieda lief und abwärts nach Walkenried, Ellrich und Nordhausen führte.

Erst mit Heinrich IV. tritt der Burgberg und dessen Umgebung voll in die Geschichte ein. Durch einen wunderbaren Zug des Schicksals sollte diese altgermanische Kultusstätte der Punkt werden, wo zwischen Kaisermacht und Volksrecht, zwischen Kaiserrecht und Priestergewalt um die Entscheidung gerungen wurde. Eben hier ward das Los des kaiserlichen Reiches römisch-deutscher Nation samt der Berechtigung des päpstlichen Thrones in Rom als Beherrscher der Christenheit dermassen entschieden, dass wir heute noch die Faktoren des Kampfes in ihrer alten Stellung erblicken.

Der Sachse war Sachse — er hatte seine alten Götter vergessen; die alten, grossen Mythen waren verdunkelt und von den Mönchen zu Teufelsmärchen gestaltet — seine alte Freiheit strahlte ihm hell aus den Gewitterwolken der Kaisermacht entgegen.

Heinrich III., der energische Salier, war bei seinem Tode in Bodfeld von den Sachsen als Mörder ihrer Freiheit ausgerufen worden, als Heinrich IV., ein Kaiser, welcher den Stempel fränkischer Feudalität auf der Stirn trägt, nicht deutsch, aber noch weniger priesterlich gesinnt auftrat, um das Dynastentum seines Stammes zu kaiserlicher Berechtigung zu erheben.

Heinrich ist, abgesehen von den rohen Verirrungen seiner Jünglingsjahre, ein Kaiser, wie wir deren wenige aufweisen können. In sechs und sechzig Feldschlachten war er zumeist Sieger und wenn er sich beugen musste, so war es die Volkskraft und das Volksrecht, dem er unterlag und welchen er zu gleicher Zeit mit der Übermacht der römischen Klerisei und ihren starken Kräften den Krieg machte. Hätte Heinrich IV. nur einen Augenblick sich entschliessen können, sich auf die freisinnigen, freilich starren Sachsen, anstatt auf die ungetreuen und listigen Franken und Thüringer zu verlassen, gewiss, das Reich wäre fest organisiert worden, die Mittel- und Süddeutschen wären zum Reichsgehorsam gebracht und Rom, trotz seines Papstes Hildebrand, wäre niedergelegt worden.

Heinrich IV. erbaute die herrliche Harzburg,*) einen Zwinger für die Sachsen. Der höchste Glanz der Baukunst des elften Jahrhunderts ward auf dem Scheitel des Burgbergs entfaltet, und jedem Angriffe Trotz bietend, dräueten Mauern und Zinnentürme ins Thal hernieder. Der offene Kampf des Kaisers, welcher auf der Harzburg sein stehendes Hoflager aufschlug, begann und nach wilden Wirren musste der Kaiser geloben, die verhasste Zwingburg zu schleifen. Kaum aber hatte er dieselbe verlassen, so strömten Scharen von Bauern von weit und breit herbei und warfen Alles, selbst den Dom

*) Näheres über die Geschichte der Burg siehe „Geschichte der Harzburg“ v. C. Schiller, Goslar, Brückner. „Die Harzburg“ v. O. Hohnstein, Braunschw. Harald Bruhn.

nieder, legten Feuer und verwandelten die Kaiserburg in einen Trümmerhaufen (1074). Heinrich baute sie schon 1075 wieder auf, konnte dieselbe aber vor nochmaliger Zerstörung (1076) nicht schützen. Vor seiner Flucht soll Heinrich IV. seine Krone in den tiefen Brunnen der alten Kaiserburg niedergesenkt haben. Mit dem Fall der Harzburg beginnt recht eigentlich das mühselige, unfruchtbare Ringen Heinrichs gegen seine Feinde, in dessen Geschichte die Harzburg und Canossa die grossen Wendepunkte bilden. Im Jahre 1138 neu gegründet, ward die Harzburg 1180 von Barbarossa zur Reichsfestung erklärt und von Otto IV., welcher hier starb, 1280 verstärkt und erweitert. Dieser Bau hielt sich bis 1650, um 1654 abgebrochen zu werden, so dass nur noch wenige Spuren auf die einstige Existenz dieser merkwürdigen Veste hinweisen, wo sich ehemals im Eisenzeug und Silberwams die Ritter zum Saal des kaiserlichen Herrn drängten, wo die höchste deutsche Frau im Blumenkranz der schönsten Damen zu Hof sass oder zum Dome zog von blühenden Pagen begleitet, die das kostbare Gebetbuch und den Goldstoff ihrer Schleppe trugen; wo im mächtigen Silberpokale des Rheines herrliche Traube schäumte und das Waffenspiel den Tag, die Minne den Abend würzte; nur wenn die Herbststürme durch die Wälder sausen und das ersterbende Laub von den Zweigen fegen; wenn dunkle Wolken am Himmel sich treiben und den Mond verhüllen: nur dann wird es lebendig um das verfallene alte Gemäuer. Um Mitternacht raset alsdann der tobende Hackenberg mit seiner wilden gespenstischen Jagd. Voran fliegt die Tutursel, einst eine in Weltlüssen versunkene Nonne, die jetzt in der Gestalt einer gewaltigen Ohreule den Genossen ihrer Frevel zu begleiten verdammt worden ist. Der Unholdin folgt der endlose Zug von heiser klaffenden Hunden und kreischenden Jagdbuben mit gellendem Hussa die Lüfte füllend. Der wilde Jagdfürst spornt seinen feuersprühenden Rappen, schwingt die knallende Peitsche und droht mit blitzendem Wurfspieß. Wenn der späte Wandersmann die Tutursel hört, wirft er sich der Länge nach in den Sand oder das Waldmoos, das Gesicht verborgen zur Erde, bis der Höllenspuk über ihn hingerauscht. Der Waidmann eilt

erschreckt davon und streift nie in dem Revier, wo nachts zuvor der wilde Jäger gehaust. Wer den wilden Jäger anruft, ist des Todes. Diese Sage von der wilden Jagd reicht bis ins graueste Altertum und steht in genauestem Zusammenhange mit dem altgermanischen Heidentum, wo Wodan mit den Walküren als Seelenführer einherjagt, und ist ein Beweis für den Wodansdienst, welcher hier einst herrschte.

Der gespenstische Hackelnberg oder Hackelberend,*) die sagengeschichtliche Person, an welche sich das kosmische Element der im Laufe der Jahrhunderte auf ein Teufelsmärchen herabgesunkenen altgermanischen Mythe geknüpft hat, war der Oberjägermeister des Herzogs Julius und ein roher, gottloser und gefürchteter Jäger. Er ehrte nicht den Sonntag und schonte Nichts, wo es sich um sein Jagdvergnügen handelte, weder des Landmanns goldene Saaten noch die Herde des flehenden Schäfers. Seinen Gelüsten blieb selbst die Mauer des Schwesternklosters nicht unantastbar und heilig. Einst träumte ihm auf seinem Bette in der Harzburg, der grimmige Keiler, dem er schon länger im Walde nachgespürt, werde ihn zum Tode treffen. Mit wüstem Fluche fuhr er morgens vom Polster und hetzte Rüden und Buben auf die frische Fährte des Ebers. Hohnlachend des warnenden Traumes stand der stolze Gesell abends an einen Fichtenstamm gelehnt und trat mit der Ferse auf das erlegte schwarzborstige Wild. Spottend schlug er mit dem Fusse nach dem struppigen Haupte des Feindes. Da aber fuhr der weisse Hauer des verendenden Ebers tief in des Jägers Fleisch. Als er nun verblutend und sterbend auf seinem Bette in der Harzburg lag, schauderte ihm vor der Aussicht in das dunkle Reich, das sich ihm aufthat. Mit lallender Stimme sprach er im Todeszucken: „Was soll mir das Himmelreich; ich gäbe es gern hin, wenn mir erlaubt wäre, im schönen Walde zu jagen, bis man zum jüngsten Gerichte bläst.“ Burgpfaff und Schlossgesinde wichen erschrocken zurück; ihm aber geschah, wie er gewünscht hatte und er raset in wilder Lust noch heute fort.

Mit dem späteren Verfall der Kaisermacht beginnt

*) Das althd. *hakul* bedeutet so viel als Mantel, Rüstung, daher der Mantelträger, der Gerüstete, ein altsächs. Beiname Wodans.

jene düstere Periode unserer Geschichte, in welcher der Adel des Landes seiner Mehrzahl nach zu Wegelagerern wurde. Von ihren innerhalb und ausserhalb des Harzes gelegenen Burgen überfielen sie die Warentransporte der Kaufleute aus den Städten. Es entspannen sich blutige Fehden zwischen den mächtig empor strebenden Städten und dem Raubrittertum, aus denen schliesslich die Städte siegreich hervorgingen. Die Stangenreiter wurden getötet und ihre Burgen geschleift. Die herrlichste Blüte, welche das Städtewesen hervorgebracht, gelangte im Hansabund zu grossartiger Entwicklung. Handelsstrassen durchzogen nun den Harz und den am Gebirge liegenden Hansestädten oblag die Sorge für deren Wegsamkeit und Sicherheit. Wie an den Alpenübergängen sind auch im Harze Mönche thätig, um vermittelt sogenannter Hospize (Herbergen mit Kapellen) den Wanderern und Pilgern, welche in die Fremde oder nach damaliger Bezeichnung ins „Elend“ zogen, zu dienen. Eine solche Handelsstrasse von Norden her muss sich durchs Eckerthal gezogen haben und wird dort auch eine Station der „Elendsbrüderschaft“ gewesen sein, da noch die darauf hinweisende Bezeichnung bei einer Forststelle „Elendshai“ vorhanden ist. Die Orte Elend und Schierke sind aus solchen Stationen hervorgegangen.

Der Bergbau des Harzes gewann im 16. Jahrhundert einen gewaltigen Aufschwung, die sieben Bergstädte gelangten um diese Zeit zu städtischer Verfassung. Eine glanzvolle Erscheinung jener Zeit ist der berühmte und gelehrte Herzog Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel, (geb. am 26. Juli 1529), der Begründer **Juliushalls**. Herzog Julius war das Musterbild eines Regenten; das Ziel seines unverdrossenen Strebens war die Förderung des geistigen und materiellen Wohles seiner Unterthanen.

Eine Säule der Reformation stiftete er die Universität Helmstedt, die erste evangelische Hochschule Deutschlands. Gross war der Impuls, welchen er dem Bergbau des Harzes verlieh. Seinem Namen begegnen wir fast überall auf dem Harze in Verbindung mit Hütten- und Grubenwerken. Das mit Schönheiten so reich ausgestattete Radauthal war einst die Lieblingslandschaft dieses grossen Herzogs. Hier stand die von ihm errichtete, später nach Langelsheim verlegte Juliushütte; die Waaren seiner Messinghütte in Bündheim

waren ein in ganz Deutschland beehrter Artikel und fanden bis nach Russland hin Absatz.

Die Solquellen, welche am Fusse des Burgberges zu Tage traten und unbenutzt blieben, da sich selbst die Kenntnis ihrer heilkräftigen Eigenschaften aus dem alten germanischen Cultus her kaum erhalten zu haben schien, lenkten den Blick des Landesvaters in die Tiefe und im Jahre 1569 liess er einschlagen und den Herzog Juliuschacht des Solbades Juliushall abteufen. Mit diesem Acte beginnt die Geschichte Juliushalls. In demselben Jahre schickte er seinen Kammerdiener Simon Thomas nach Lüneburg,*) um das dortige Salzwerk zu besichtigen und sich genau zu erkundigen, „was für Geschwindigkeit und Praktiken auf das Salzsieden allda gebraucht werden“, und bittet in einem demselben mitgegebenen Schreiben den Dr. med. Joh. Bentz in Lüneburg, dem Thomas die nöthigen Anweisungen zu thun und ihn in seinen Forschungen zu unterstützen, ihm auch einen tüchtigen Salzsieder zu verschaffen. Allein seine Bemühungen in Lüneburg scheinen kein ihn befriedigendes Resultat gehabt zu haben; denn 1571 wendet sich Julius an den Landgrafen Wilhelm von Hessen mit der Bitte, ihm über die dortigen Salzwerke nähere Mitteilung zu machen und einen sachkundigen Mann zu weiterer „Anleitung und Anrichtung“ senden zu wollen. Der Landgraf antwortet: „Wenn Ew. L. zur Anrichtung eines Salzwerkes Rats bedürfen, haben Wir einen andächtigen Pfaffen, welcher einen Humpen Weins in einem Soff aussaufen kann, aber sonst der vornehmste in Unserem Salzwerke ist, auch hin und wieder auf anderen Salzwerken gewesen und dieselben besichtigt hat, so mögen Ew. L. solches an uns gelangen lassen, wollen Wir Ew. L. denselben Pfaffen, wiewohl Wir seiner von Unserm Salzwerk übel entraten können, willig und gern zuschicken.“ Es war dies Joh. Rhenanus, Pfarrer zu Söden und zugleich ein damals hoch berühmter hessischer Salzgräfe, welchen der Landgraf auf des Herzogs Bitte denn auch schickte. Durch ihn entstand und kam zu gewinnreicher Blüte nicht allein **Juliushall**, sondern auch **Liebenhall**. Noch im Jahre 1571 begann der Herzog mit der Flössbarmachung

*) Siehe Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. Neue Folge 1. Jahrgang 1872, Hannover C. Meyer.

der Radau und schloss am 29. Juli jenes Jahres einen Contract mit drei „Steinspaltern“ aus Lübeck, wonach diese mit wenigstens 10 Arbeitern täglich und gegen einen wöchentlichen Lohn von 10 Thalern die Felsen und Steine in der Radau spalten und „9 Fuss im Grunde und womöglich 2 Ellen tief“ abräumen mussten, so dass Holz, Torf (vom Rothenbruche) und andere Materialien nach **Juliushall** herabgeflösst werden könnten. Es liegt ein Bericht des Oberzehntners und Obersalzverwalters Sander vom 6. Febr. 1590 vor, worin derselbe sagt, der Herzog Julius habe „das Salzwerk Juliushall so in die Höhe gebracht ohne Beschwerung der armen Leute, dass dasselbe einen Ueberschuss von 10—13 und mehr tausend Thaler gegeben.“ In einem Briefe des Herzogs Julius vom Jahre 1579 an den Bischof von Minden meldet er demselben, dass 2 Himpten des in Juliushall gewonnenen Salzes besser seien, als 3 Himpten von Liebenhall und in Folge einer „Wasserkunst,“ die er daselbst habe bauen lassen, laufe die Sole, wegen Ableitung des wilden Wassers noch viel stärker und schärfer, könne deswegen Winter und Sommer häufig versolet werden und gebe reiches und besser körnendes Salz. Die Salzgewinnung gab dem ganz verödeten Harzburg samt der Umgebung neue Lebenskraft und beinahe vier Jahrhunderte lang spendete die Schöpfung des Herzogs Julius ihre Schätze. Die Bedeutung Juliushalls für die Bevölkerung der Umgegend zeigt eine über Julius hall von H. Pröhle in seinen Harzsagen mitgetheilte Sage. Dieselbe erzählt unter andern: „Wenn sie das Salz im Preise erhöht haben, so ist sofort die Sole ausgeblieben. Und wenn sie in früheren Jahren das Salzwerk haben ganz still stehen lassen, so hat sich in Juliushall ein Geist gezeigt, darum, dass das Salz von Juliushall den armen Leuten gar werth gewesen ist, denn es ist besser gewesen als anderes Salz. Und da hat der Geist von Juliushall so lange gespukt, bis sie das Salzwerk haben müssen wieder aufnehmen und dann ist bei allen armen Leuten grosse Freude gewesen.“ Aber der Holzreichthum der Gegend fing an abzunehmen und die Concurrenz neuerbohrter Solquellen (z. B. Schöningen) liess die Saline als einen zu theuren Ertrag gebend erscheinen.

Juliushall stellte im Jahre 1849 den Salinenbetrieb

ein. Bis dahin war dasselbe gemeinschaftliches Eigenthum der herzoglich braunschweigischen und ehemaligen hannoverschen Regierung gewesen. Diese Communion hörte im Herbst des Jahres 1851 auf und wurde Julius hall von der herzogl. braunschw. Regierung mit der Bestimmung, nach den von herzogl. Regierung gegebenen Plänen in ein Solbad umgewandelt zu werden, an Herrn **H. M. Scheibe**, den Erbauer des Kurhôtels und der Bäder von Julius hall, verkauft. Das nunmehrige Solbad nebst Muthungsrecht für den ganzen Amtsbezirk Harzburg ging alsdann im Jahre 1852 in den Besitz der Firma **G. F. Pfeiffer** über.

Während einer Zeit von 25 Jahren ist das Bad Julius hall aus unscheinbaren Anfängen zu immer steigender Bedeutung gelangt und darf jetzt als das hervorragendste aller Harzbäder gelten. In Folge des Bades entwickelte sich der Ort **Neustadt-Harzburg** zu seinem heutigen Umfange. Damit schien das bewegte Leben, welches einst im Thale der Radau und seinen herrlichen Umgebungen herrschte, in neuen Formen wieder erstanden und wahrhaft glänzend ward der Verkehr, seit die Siegesjahre 1870—71 eine neue Kaiser-Aera über Deutschland heraufgeführt hatten. — Um bei der steigenden Progression der Frequenz des Bades, selbst in ferner Zeit, eine Fülle des Mineralwassers darbieten zu können, ward neben der alten Herzogsquelle ein neuer Brunnen in Aussicht genommen. Der unterirdischen Schätze des Bades sicher, unternahm der Besitzer 1873 die mit glücklichem Erfolge gekrönte Erbohrung des Neuen Solbrunnens, wodurch man in den Stand gesetzt wurde, quantitativ wie qualitativ selbst einer ins Ausserordentliche gesteigerten Frequenz von Kurgästen beegnen zu können.*)

Im Park von Julius hall mahnt uns das Denkmal

*) In einer Kolossalgrotte aus Klymenien-Kalkfels, in welcher die Statue des Crodo, vom Bildhauer Oswald Rommel in Hannover geschaffen, zur Aufstellung gelangt ist, tritt die Sole aus dem Rachen des, zu den Füßen Crodos befindlichen Barsches zu Tage. Dieser Bau, sowie der am Eingange des Parkes ragende Monolith mit dem Bildnisse des Herzogs Julius, ebenfalls von O. Rommel nach einem in der Wolfenbütteler Bibliothek befindlichen Portrait des Herzogs Julius modellirt und von Professor Howald in Bronze gegossen, weisen auf die altherwürdige Geschichte Julius halls zurück.

des Herzogs Julius*), der da freiem Denken neue Bahn erschloss (er gründete die erste protestantische Universität in Deutschland, Helmstedt), an das 16. Jahrhundert und an die grösste geistige Bewegung, welche je eine Nation in den innersten Tiefen aufgewühlt, dem Geiste und Gemüte der Deutschen aber für immer ihr Gepräge aufgedrückt hat. Gewaltig war die Zeit, wo eine grosse Nation emsig und angstvoll ihren Gott suchte, Frieden für die geängstete Seele, sittlichen, wie gemütvollen Inhalt für ein Leben, das reizlos, arm und verdorben erschien. Sehnsucht nach Erkenntnis der Wahrheit, heisses Ringen nach der ewigen Liebe erfasste seit jenem Tage unser Volk. Diese leidenschaftliche Anstrengung der Volksseele, durch ein tiefes Erfassen des Ewigen, das gesamte Leben neu zu gestalten, hat die politische Entwicklung unserer Nation in einen Lauf gebracht, welcher dem anderer grosser Kulturvölker scharf entgegengesetzt ist. Der Kampf um die Ideale der Nation hatte deren volle Kraft bis zur äussersten Erschöpfung in Anspruch genommen und unsere politische Konzentration um Jahrhunderte aufgehalten. Heute endlich nach langem Ringen ist das Ziel erreicht und die Nation segnet den Gottbegnadigten, welcher als Kaiser Wilhelm I. Deutschland geeinigt hat. Mit Ehrfurcht und Stolz blicken wir auf die Opferfähigkeit, Sittlichkeit und Geisteskraft jener Männer zurück, welche zuerst den Kampf für Freiheit des deutschen Geistes begonnen und unter denen Herzog Julius nebst dem Markgrafen Hans von Brandenburg, seinem treuen Freunde und Beschützer (einem erlauchten Vorfahren unseres erhabenen Kaisers) als leuchtende Gestalten dastehen. Dass aber das deutsche Volk mit seinem kaiserlichen Gebieter der Verpflichtungen eingedenk ist, welche die Vorfahren auf unsere Seelen gelegt haben, die Pflicht, das zu vollenden, was ihnen misslang, davon giebt der auf dem Scheitel des Burgberges ragende Canossa- oder Bismarckstein Kunde. Damit die

*) Ein Monolith mit dem Relief-Bild des Herzogs, modellirt von O. Rommel, gegossen von Prof. Howald, mit der Inschrift:

Dem Herzog Julius,
Dessen Schöpfergeist, der eignen Zeit Jahrhunderte voraus,
Des Harzes Erz,
Den Solquell Juliusall
Und freiem Denken neue Bahn erschloss.
1569. 1877.

Welt es sehe, dass das deutsche Volk eins sei mit den erhabenen Zielen seines Kaisers, errichtete dasselbe auf jenem Boden, welcher einst die Veste des Büssers von Canossa getragen, einen Obelisk — das Bild des vom Himmel zur Erde dringenden Sonnenstrahls. Im Schachte seines Grundsteines birgt derselbe die denkwürdige Antwort unseres heldenmütigen Kaisers auf die Anmassungen Roms. „Nach Canossa gehen wir nicht!“ jenes Wort, wodurch der grosse Reichskanzler dem Willen seines kaiserlichen Herrn, an der Spitze der Nation ein Mehrer menschlicher Kultur und ein Hort und Führer wahrer Humanität sein zu wollen, Ausdruck gab, strahlt vom Sockel der granitnen Säule mit leuchtenden Lettern weit in die deutschen Lande hinaus. Ein Mahnruf an unser Volk, stets der ihm gewordenen Mission eingedenk zu sein.

Als Schmuck für die zum Denkstein führende Freitreppe sind vom Professor Engelhard, dem wir das von Professor Howaldt gegossene treffliche Reliefbild des Fürsten Bismarck*) am Sockel des Obeliskens verdanken, zwei Walküregestalten in Aussicht genommen. Dieselben sollen allgemein gefasst, als Gebilde unserer uralten germanischen Vorgeschichte an jene Zeit erinnern, in der unsere Nation siegend auf den Schauplatz trat, bestimmt, anstatt Roms die Führung der kulturgeschichtlichen Entwicklung der Völker zu übernehmen. Sie sollen hinweisen auf jenes Germanien, welches sich dem heidnischen Rom gegenüber stellte und in seinem Schosse die Kraft barg, das Christentum zur höchsten Entfaltung zu bringen; — auf jenes Germanien, dessen nationale Eigenschaften, Treue, Wahrhaftigkeit und Keuschheit, Ehrfurcht vor Gott, dem Alter und den Frauen, innig verwandt waren mit den christlichen Tugenden. Als Versinnbildlichung des Lichtes und Raumes sollen die Walküren die Vereinigung aller deutschen Stämme unter Kaiser und Reich zum Ausdruck bringen, während die besondere Eigenschaft derselben als Führerinnen der Seelen jener, welche im Kampfe fielen, die Idee verkörpern soll, dass das deutsche Volk im Kampfe um die höchsten Ziele der Menschheit bis zum letzten Hauche, dem Kusse der Walküre, feststehen wird zu seinem Kaiser. —

*) Dasselbe ist ein Geschenk der beiden genannten Künstler.

IV.

Lage und Umgebung von Bad Julius hall.

Gleichsam unter der Obhut des altberühmten Burgberges streckt sich das Thal der Radau als eine Spitze von der Ebene ins Gebirge hinein. Wir betreten hier, wohin wir gehen, einen durch die Geschichte geweihten Boden und unter dem glänzenden Schmuck des Frühlings und Sommers und der ganz einzigen Farbenpracht des Herbstes, mit welchen, besonders vor allen andern Harzthälern, das Radauthal prangt, schlummert eine untergegangene Welt altgermanischer und altkaiserlich-deutscher Herrlichkeit. Heute breitet der Kaiseraar der königlichen Hohenzollern seine Schwingen aus. Wir finden uns im frischesten, modernen Leben, in seinen bequemsten Formen, und die Berge, welche tausendjährige Chroniken erzählen könnten, sehen so jung aus, als wären sie nimmer alt gewesen.

Durch einen Blick auf die anliegende Karte wird die Gliederung des Thalsystems in der Umgebung des Radauflusses klar erscheinen. Das Radauthal ist für den Gesamtcharakter des Harzes besonders bezeichnend. Wie sich in dieser Gegend die geognostischen Eigentümlichkeiten des Gebirges concentriren, so bietet das Thal der Radau, in die sonnige Ebene ausmündend, bis oben zur **Grotte** und zum **Koleborn** die mannigfachsten Bodenformen, an seinen Einschnitten die wechselndsten Landschaften und Aussichten und besitzt in seiner näheren Umgebung übergenuß der charakteristischen, verschiedenen landschaftlichen Schönheiten, um selbst den Weitgereisten wochenlang zu fesseln. Hier scheint sich die sanfte Natur des Südharzes mit der ernsten, oft wildromantischen Schönheit des Oberharzes zu verbinden. Wohin man auch vom **Radauthale** aus nach rechts und links den Schritt lenken mag, stets ragt der **Brocken** majestätisch herein, sowie nur geringe Höhen erstiegen sind, welche den Horizont frei erscheinen lassen.

Dem rastlosen Wirken des nunmehr verstorbenen Generaldirektors von Amsberg, dessen Verdienste um Harzburg unschätzbar sind, ist es zu danken, wenn

sich heute von **Bad Julius hall** aus fast fächerförmig, meilenweit die schönsten und bequemsten Promenadenwege, mündend auf die vielfachsten Strassen durch den Harz, eröffnen. *) — Die älteren deutschen und neuen englischen Touristenbücher sind im vollsten Masse berechtigt, **Juliushall-Harzburg** als den Anfangspunkt (Starting point) einer Harzreise zu bezeichnen. Wie vielerlei Reisepläne und Routen für den Harz auch existieren, jener Plan wird am bequemsten, billigsten und in kürzester Frist auszuführen sein, welcher **Bad Julius hall** zum Stützpunkte nimmt. Die neueren Reise-Handbücher über den Harz sind so fürsorglich, das Gebirge gleich in Magdeburg, Halberstadt, Quedlinburg etc. beginnen zu lassen und betonen den Südharz; aber ein Blick auf die Karte ergiebt unwidersprechlich, dass eine Reise-Route z. B. von Thale, von Ballenstedt, Wernigerode, Osterode oder Herzberg aus durch die Hauptpunkte des Harzes, wie sich von selbst versteht, sehr wohl möglich ist, dass aber die Kreuz- und Quer- und besonders die retrograden Touren sich nicht vermeiden lassen, wenn ein Ausgangspunkt der Reise angenommen wird, der nicht, wie derjenige von **Bad Julius hall**, direkt zum Centrum des Gebirges, zum **Brocken** führt. Wer von Leipzig, von Halle kommen sollte, würde stets bedeutend im Vorteil sein, wenn derselbe direct auf Harzburg-**Juliushall** fahren, hier seinen Soutien nehmen und den Harz von seiner grossartigsten Seite zuerst sehen wollte.

Die Touren, welche zu Fuss gemacht werden, sind entschieden die genussreichsten; der Fussgänger allein schaut frei nach allen Seiten hin, ihm allein prägt sich tief das gesehene Bild ein. Theophrastus von Hochheim hat daher Recht, wenn er das Fussreisen das Lesen eines interessanten Buches nennt, bei welchem man die Blätter mit den Füßen umschlägt. Als Zielpunkte für solche kleine Fussreisen (den Zeitraum von 10 Minuten bis $3\frac{1}{2}$ Stunden umschliessend) heben wir hervor:

Den **Burgberg**, 1457' über dem Meere, mit den Ruinenresten der vom Kaiser Heinrich IV. erbauten *Harzburg*. Das 1877 dort errichtete Cannossa-Denkmal, ein

*) Über 66 Kilometer.

19 m hoher Granit-Obelisk mit Bronzebild Bismarck's nach Engelhard's Modell, erinnert an die Demütigung Heinrichs IV. zu Canossa im Jahre 1077 und an die Worte des Reichskanzlers vom 14. Mai 1872; ein anderer 1865 gesetzter schöner Granitstein an die Anwesenheit Uhlands im Jahre 1845.

Bemerkenswert ist auch der **Burgbrunnen**, von Herrn Reusche nach Angabe und unter Leitung des Herrn Bergwerksdirektors Castendyck 1867 neu ausgehauet und wieder nutzbar gemacht, gekennzeichnet durch eine eiserne Gedenktafel, mit Inschrift von Castendyck:

„Es grub ein Deutscher Kaiser in festes Felsgestein
Schon vor 800 Jahren hier diesen Brunnen ein.
Lang lag er dann verschüttet durch manche trübe Zeit
Voll Kriegs- und andern Nöten — in Deutschlands Niedrigkeit.
Doch floss er dann aufs Neue, als kaum des Reiches Macht
Wie junge Frühlingstriebe zu frischem Glanz erwacht.
So wandelbar das Leben, so bunt der Dinge Lauf,
Es kommt, was gut gegründet, doch immer wieder auf!“

(Hôtel und Restauration des Herrn F. W. Reusche.
Vorzüglich schöne Rundschau in die Landschaft und auf die Berge.)

Die **Sachsenhöhe**, ein 35' hoher Aussichtsturm auf dem Sachsenberge, 230' über den Burgberg emporragend.

Die **Rabenklippe** (Schillings Restauration). Groteske Felspartie. Aussicht ins Eckerthal und auf den Brocken.

Die **Kattenäse**. Grossartig freie Rundschau.

Das **Molkenhaus**, 1585' über dem Meere (Restauration von E. Hardegen, auch Logis).

Grosse Sennerei am Wege nach dem Brocken. Von der Muxklippe, 10 Min. oberhalb, romantischer Blick ins Eckerthal und auf den Brocken.

Den **Radaufall** (Kuglers Restauration). 70' hoher Wasserfall an der Nordhäuser Chaussee im Radauthale.

Die **Sennhütte** (Hubers Restauration) am Mittelberge.

Der **Silberborn** (Effes Restauration, auch Logis) auf dem Sinngrünbrinke am Fusse des Elfensteins.

Rhomkerhall im Okerthale (Frickes Hôtel und Restauration) mit dem 200' hohen Wasserfalle an der Chaussee von Oker nach Clausthal. Endpunkt der Harzburger Promenaden nach Westen.

Den **Ahrendsberg** (Forst- und Gasthaus). Von der Ahrendsberger Klippe vorzüglich schöner Blick das Okerthal entlang.

Einen ausführlichen Promenaden-Anzeiger findet der Leser unter der dem Führer angeschlossenen Karte. Für den Beginn einer grösseren Reise durch den ganzen Harz, etwa zehn Tage beanspruchend, ist **Juliushall-Harzburg** durch die Lage der schönsten Punkte von der Natur selbst markirt. Wir überblicken nur die berühmtesten Scenerien und sonstigen Sehenswürdigkeiten in der Reihenfolge, wie solche von **Juliushall** zu erreichen sind:

Bad Juliushall, Burgberg, Kaiserweg, Rabenklippen, Eckerthal (Ilseburg), Ilsestein, **Brocken**, Steinerne Renne (Wernigerode), Büchenberg und Rübeland, **Baumannshöhle**, Blankenburg und Regenstein, **Rosstrappe**, Bodethal und Bodekessel (Konditorei und Waldkater samt Hubertusbad), Hexentanzplatz und Hexentreppe, Georgshöhe (Lauenburg), Stecklenburg, Stubenberg (Ballenstedt), Falkenstein, Selkethal, Ruine Anhalt, Mägdesprung (Alexisbad, Hohnstein und Ilfeld), Walckenried, Sachsen- und Ravenskopf (Lauterberg, Scharzfels, Herzberg), Sieberthal (Andreasberg), **Rehbergergraben**, Oderteich (Clausthal), Okerthal (Goslar), **Juliushall**.

Nach einer solchen grössern Tour kehrt der Fremde gern wieder zum **Brunnen von Juliushall** und den herrlichen erquickenden Wellenbädern, welche die wilde Radau dort spendet, zurück und macht jene Entdeckungsreisen, welche für Geist, Herz und Erinnerung den meisten Wert haben, Reisen in der Umgebung von **Juliushall** (wir wiesen oben bereits darauf hin), um sich in das Besondere der Harznatur hinein zu finden und hinein zu leben. Sie kommt uns selbst an ihren wildesten und erhabensten Punkten entgegen, um unser Inneres für sich zu gewinnen und mächtig wirken Sonnenstrahl und Farbenpracht, sowie die über den Landschaften wogenden Massen von Ozon, von elastisch-flüssigem Lebensprincip, dass wir im Harz uns frisch und heimisch finden. Um für unser geistiges und körperliches Sein Schätze dauernder Art zu gewinnen, bedürfen wir nur des innigen Wunsches, die Herrlichkeiten des Harzes in uns aufzunehmen, der

bedachtsamen Sorgfalt für unsere Körperlichkeit*) und die gewissenhafte Innehaltung der Vorschriften der in den weitesten Kreisen gerühmten **Badeärzte** von **Solbad Julius-hall**, um den Segen des alten Wodan-Crodo mit uns in die Heimat zu nehmen.

V.

Die Solquellen und Kurmittel von Juliusshall.

Der Besitzer von **Bad Juliusshall** hat das ausschliessliche, landesherrlich verbrieftete Mutungsrecht auf salinische Schätze innerhalb des ganzen Harburger Solreviers. Die alte Herzogsquelle war einst, wie sie veräussert wurde, allerdings in trauriger Verfassung — das ganze Schacht- und Treibende-Werk verfallen und zermorscht. Privatthätigkeit des jetzigen Besitzers, der Alles daran setzte, die Solquelle für grossen Betrieb heran zu bauen, hat die Ehre des alten **Juliusbrunnens** gewahrt, so dass derselbe jetzt in tadellosem Betriebe die natürliche Sole, schäumend wie Champagner, aus dem circa 100' tiefen Schachte, worin dieselbe entspringt, heraufführt. Einem selbst ins Ausserordentliche gesteigerten Verbräuche von Sole ist durch die, wie schon erwähnt, im Jahre 1873 vom Besitzer neu aufgeschlossene Quelle in der Nähe des Juliusbrunnens (circa 160' tief) begegnet. Hinsichtlich des Ursprungs der Sole, welcher für die Geologen lange Jahre ein grosses Rätsel war, und um dessen Lösung sich Herr Bergwerksdirektor Castendyck besonders verdient gemacht hat, verweisen wir auf die unter II. mitgetheilten geognostischen Notizen. Zur Beurteilung sind die Analysen der Juliusshaller Badesolen mit den neuesten Analysen der bekanntesten Solbäder Deutschlands zusammengestellt.

Danach enthalten, ohne eingehendere Rücksicht auf spurenhafte Vorkommnisse, an hauptsächlichsten Bestandteilen in 1000 Gewichtsteilen die

*) Auf Touren kleide man sich nicht zu ängstlich warm, aber auch nicht zu sommerlich leicht. Beim Bergsteigen halte man, sobald man die Höhe erreicht hat, ein Plaid in Bereitschaft; desgl. für die Zeit des Sonnenuntergangs, wo sich die allen Gebirgen eigenen Luftausgleichungen (Föhn, Thalzug genannt) geltend machen.

	Julius- brunnen nach Prof. Otto	Neuer Sol- brunnen nach Prof. Heeren.	Rothen- felder Sole nach Wiggers.	Kreuz- nacher Elisen- brunnen n. Bauer.	Nauheim. gr. Sol- sprudel nach Bromeis.	Oeyn- hauser oder Rehmer Sole n. Bischof.
Chlornatrium	61,100	66,555	55,708	9,118	23,310	33,143
Chlorkalium	0,617	0,405	—	0,124	0,519	—
Schwefelsaures Kali .	0,956	—	0,210	—	—	0,045
Schwefelsaure Magnesia	0,593	1,100	—	—	—	2,579
Schwefelsauren Kalk	1,935	0,840	3,890	—	0,052	2,970
Chlormagnesium . . .	—	0,900	1,944	0,031	0,335	1,068
Kohlensaur. Eisenoxyd	—	Spuren	0,058	0,025	0,065	0,066

Die Julius haller Quellen gehören demnach zu den **reinsten Solquellen** Deutschlands und sind in Betreff der Menge ihrer festen Bestandteile den bekannten Quellen dieser Art um das Mehrfache überlegen. Seit die Untersuchungen der Mineralwässer, Dank dem herrschenden Aufschwunge der Chemie, die Imponderabilien als höchst wichtiges Agens der Mineralwässer dargestellt haben, bedarf es kaum der Erwähnung: dass die aus der Tiefe quellende Sole das Princip der lebendigen Bildung in sich trägt, welches der künstlichen, d. h. effectiv toten Sole nie innewohnen kann.

a. Wirksamkeit der Solquellen.

Der Gebrauch der Solbäder hat sich besonders wirksam erwiesen:

1) bei **Scrofulose** (selbst in veralteten Fällen) und deren Folgekrankheiten; 2) **Rheuma**; 3) **Gicht** (Arthritis nodosa); 4) **Chronischem Bronchial-Katarrh**; 5) **Chronischem Hals-Katarrh**; 6) **Plethora**; 7) **Magen-Katarrh**; 8) **Chronischem Darm-Katarrh**; 9) **Anämie**; 10) **Ekzem**; 11) **Nervösem Schwindel**; 12) **Hypochondrie**; 13) **Hysterie**; 14) **Fluor**, sowie besonders bei sämtlichen anderweiten Störungen, welche der weiblichen **Sexual-Sphäre** angehören.

b. Die Fichtennadelbäder,

welche in **Julius hall** sowohl rein, als auch in Verbindung mit Sole hergestellt werden, haben selbst die Aufmerksamkeit fremdländischer Forscher erregt. Diese Bäder werden nicht aus Fichten-Extract, Tannin etc. bereitet, sondern durch Sud der frischen Nadeln der Fichten, für welche der Harz die europäische Centralregion ist, mit oder ohne Sole-Beimischung gewonnen.

Dem Botaniker und Techniker ist bekannt, dass der Nadelholzbestand des Harzes, gleich seiner übrigen scharf charakterisirten Vegetation besondere Eigentümlichkeiten zeigt. So ist das Zellgewebe der Fichten, Tannen etc. mit einem schärferen Drall der Spirale versehen, deren Achse die Senkrechte des Stammes ist, als dies bei den Nadelhölzern der norddeutschen Haide und auch Böhmens etc. der Fall ist. Die wilden Wirbelstürme, welche im Harze während des Winters toben, nötigen den Stämmen Drehungen ab, durch welche die Faserrichtung bestimmt und gefestigt wird. Die Harzfichte giebt dieserhalb den besten Faserstoff für Papierbereitung (s. w. u.). Der Harzgehalt der Nadelhölzer des Harzes, für welchen die Bodenbeschaffenheit des letztern und die atmosphärischen Verhältnisse bestimmend sind, ist reich und der chemische Gehalt dieser Nadelsude an **einfachen** und **Extraktivstoffen** stellt die **Frisch-Fichtennadel-Bäder**, welche hier produziert werden, wissenschaftlich betrachtet, über jede **bekannte Konkurrenz**. Die **einfachen** und **kombinierten Bäder** wirken hauptsächlich:

- 1) gegen die **Leiden des Nervensystems**;
- 2) gegen **Lähmungen** und **Schwächezustände** aus Nachkrankheiten des Hautsystems u. s. w. herrührend;
- 3) gegen **rheumatische** Beschwerden aller Art u. s. w.

c. Die pharmaceutischen Bäder,

mit **Sole-Fundation**, oder ohne dieselbe aus **Schwefel-, Malz-, Lohe- und Kräuter-Würze** stehen gleich den **Kaltwasser- und Sturz- oder Douchebädern**, nebst dem vortrefflich wirkenden **Wellenbade** den geschätzten Kurgästen zu Gebote.

d. Wasserheilanstalt.

Mit dem Solbade steht eine Wasserheilanstalt, nach Winternitz'schem Muster von Dr. Schücking begründet, in Verbindung, die durch ihre Kombination mit dem Solbade ähnlichen Instituten überlegen sein dürfte.

e. Dampfbäder

werden gleichfalls in dem für diese Zwecke im Solbadehause eingerichteten Lokalitäten verabreicht.

f. Zu Kaltwasserkuren

dient ein vortreffliches Wellen- und Sturzbad. Auch die

Solbadekabinette des neuen Badehauses sind sämtlich mit Strahl- und Regen-Douchen versehen.

g. Für Inhalationszwecke

befindet sich im Parke von Juliushall ein Gradierwerk. Ausserdem sind im Solbadehause Räume für Solinhalationen mit Dampf-Spray vorhanden.

h. Eine gynäkologische Privatklinik

ist von Herrn Dr. med. Adr. Schücking zur eingehenderen Behandlung von Frauenleiden begründet. Auch ist in den oberen Räumen des Solbadehauses für operative Zwecke zur Ermöglichung streng antiseptischer Wundbehandlung ein Operationssaal mit neu konstruiertem Dampf-Spray etc. nach Dr. Schücking eingerichtet. Die bislang erzielten vortrefflichen Resultate bei einer Reihe grösserer operativer Fälle beweisen die unumstössliche Thatsache, dass die Chancen für einen glücklichen Ausgang der Operationen in der reinen Gebirgsluft ungleich grösser sind, als in derjenigen der Städte.

i. Der galvanische wie inducirte Strom

finden, wo dieselben angezeigt sind, ihre Anwendung in dem von Herrn Dr. med. C. Franke im Solbadehause eingerichteten elektro-therapeutischen Kabinett.

k. Der aseptische Raum.

Das Nähere über diese Schöpfung des Herrn Dr. Schücking wird der demnächst erscheinende Prospect und statistische Bericht bringen.

l. Milch-Kur- und Kindermilch-Station in Juliushall

unter ärztlicher Kontrolle des Herrn Dr. med. Schücking,

von

E. Hardegen vom Molkenhause.

Wie allgemein bekannt, hat der Harz eine ungemein reiche und höchst mannigfaltige Flora aromatischer Gebirgskräuter aufzuweisen. Bemerkenswerth in dieser Hinsicht sind die Waldwiesen des Molkenhauses, am Fusse des in die Alpenflora hineinragenden Brockens gelegen. Die Milch der Bergkühe des Molkenhauses ist dieserhalb besonders zu Kurzwecken geeignet. Die für letztere dienenden Bergkühe wählt der Tierarzt speziell aus. Früh morgens und abends werden dann diese Tiere an dem im Kurparke von Juliushall zur Milchstation eingerichteten Platze zum Melken

angetrieben und wird daselbst die Milch an die Konsumenten verabreicht.

Behufs Kontrolle wird den Abnehmern von **Kindermilch** ein von ärztlicher Seite aufgestellter Kontrollschein zugefertigt. Nach den aus demselben angestellten Erhebungen werden minder geeignete Kühe sofort ausgeschieden und auch anderweitige, nicht direkt mit dem Milchgebrauch zusammenhängende Störungen im Befinden der betreffenden Kinder festgestellt und die Eltern auf ihre Beseitigung aufmerksam gemacht werden. Angesichts der **kolossalen** Kindersterblichkeit im ersten Lebensjahre (bis 50% der Gesamtsterblichkeit) ist eine solche Einrichtung, die dem fast alleinigen Grunde dieser grossen Prozentzahl, der Ernährungsstörung vorbeugt, von unberechenbarer Wichtigkeit.

Die Kur.

Ob das lauliche Bad Dir zum Heil sei oder das kalte,
Forsche vom Arzt und sei dem Wohlzuredenden folgsam,
Bis untrügliche Zeichen verkündigen volle Genesung:
Viele gesunden völlig im heiteren Dienste der Nymphen,
Ehe die goldene Phöbe zum dritten Mal sich erneuend
Wieder am Himmel erschien, doch manche bezahlen der Göttin
Erst nach längerer Frist, der Erhaltung froh, ihr Gelübde. —

Neubeck.

Sollen die Bäder wirklichen Vortheil gewähren, dann müssen sie dem jedesmaligen Alter, Geschlecht, was aber vor Allem wichtig ist, der Krankheitsform, in Rücksicht ihrer Mischung, Zeit und Wärme genau angepasst werden. Diese Anordnungen können nur von den, mit der Wirkung der Quelle aufs genaueste bekannten Aerzten gemacht werden; nur sie sind im Stande, die Leitung der ganzen Kur zum Vortheil für Kranke anzuordnen. —

Die natürlichen Solbäder bewirken in Folge der Hautnervenreizung eine energische Anregung der Blut-Zirkulation und eine höchst günstig wirkende Abnahme der Pulsfrequenz. Letztere entsteht aus der Fortleitung der Hautnervenerregung auf den nervus vagus und das Hemmungsnervensystem des Herzens. Die Herz-Kontraktionen werden seltener, aber weit ausgiebiger und vollkommener, jede Blutwelle wird mit gesteigerter Kraft in die Blutgefässe und feinsten Kapillaren getrieben. Es werden durch diesen erhöhten Druck, unter dem die Filtration und Reinigung des Blutes in den Nieren vor sich geht, sowohl grössere

Wassermassen durch diese Organe ausgeschieden, als auch die festen Bestandtheile des Nieren-Sekrets diese zur Erhaltung des Lebens unnützen und schädlichen Umsatzprodukte unseres Körpers entfernt und dadurch in energischer Weise der Stoffwechsel des Körpers beeinflusst. Nach der Verstärkung der Herz-Kontraktionen ist als zweites wichtiges Moment der vermehrte Andrang des Blutes und der Intercellular-Flüssigkeit nach der Körperoberfläche und dem dieselbe umgebenden Bade zu bezeichnen. Das Hinströmen der Ernährungssäfte zur Peripherie des Leibes hört jedoch mit dem beendigten Bade nicht auf, sondern wirkt noch längere Zeit fort und ist dadurch ausserordentlich geeignet, die Leiden innerer Organe durch Belebung des Hauptorgans und seiner Funktionen, Ableitung und Hebung von Stockungen energisch zu beseitigen. Von höchster Wichtigkeit ist endlich die Temperatur des Bades und die durch sie erzielte Erhöhung oder Herabsetzung der Wärme-Ausgabe, welche letztere lediglich das Resultat des Stoffwechsels und der langsamen Verbrennung der Gewebelemente ist. Nebenerscheinungen, wie starke Erhöhung des Appetits, gesteigertes Wohlbefinden etc. finden im Vorstehenden ihre Erklärung. Die an der Hand eines umfangreichen Materials beobachteten Wirkungen der Bäder unserer natürlichen Solquellen sind abhängig von der Stärke des Reizes, den die Bäder ausüben und von der Konstitution und Erregbarkeit des Badenden, die selbstverständlich stets auf das genaueste festgestellt werden muss. Durch den Aufenthalt und die Bewegung in der köstlichen, anregenden Bergluft wird die durch die Bäder bereits so ausserordentlich günstig beeinflusste Ernährung sämtlicher Organe noch stetig gehoben.

Die Wirkung der einfachen Solbäder kann nach ärztlicher Verordnung gesteigert werden durch Zusatz von der aus der Sole an Ort und Stelle gewonnenen **Mutterlauge**, welche die vorzugsweise bei Badekuren wirksamen Erdchlorüren in reicherem Masse und intensiven Verbindungen aufweist.

Die Sole wird zur **Bade-** und zur **Trink-Kur** (Injektions-Kur?) verwandt. Da die Sole in ihrer natürlichen Beschaffenheit zu konzentriert ist, um als solche zu Bädern verwandt zu werden, so wird sie, mit der gleichen, doppelten oder dreifachen Menge heissen oder kalten Wassers

verdünnt, je nachdem von Seite der Aerzte Gehalt und Temperatur der Bäder verordnet wird. Die Dauer eines Bades beträgt 10 Minuten bis zu $\frac{1}{2}$ Stunde; gebadet wird in der Regel täglich und zwar **morgens** so **zweckmässig**, wie **nachmittags**. Ob ruhiges Verweilen oder Bewegung während des Badens beobachtet werden soll, wird ärztlicherseits bestimmt. Vor, während oder nach dem Baden bedient man sich unter geeigneten Umständen der kalten **Strahl-** oder **Regen-Douche**, einer Abgiessung oder Abreibung; zuweilen ist es erforderlich, während des Badens ein kaltes Tuch auf den Kopf zu legen: Prozeduren, zu deren Feststellung Rat erholt werden muss. Zusatz von **Fichtennadelsud** leitet die Wirksamkeit der Solbäder je nach dem Masse der Beimischung in successiver oder mehr drastischer Art auf anderweite Heilgebiete.

Nach dem Bade legt man sich leicht bedeckt eine halbe Stunde zur Ruhe; an feuchten, kühlen Tagen muss das Bett aufgesucht werden.

Die Veränderung im Organismus und im Befinden, in Folge der Kur (Krisis), tritt in der Regel ohne auffällige Erscheinungen ein, obwohl sehr sensible Patienten zu Anfang des Gebrauchs der Sole Anflüge von Kongestionen, Neigung zum Erbrechen, zum Abführen spüren, die jedoch bald verschwinden. Die Umstimmung und Hinüberführung zum Normalen wird meist allmählich bewirkt und pflegt dauernden Erfolg zu haben. Während somit der Gebrauch der Sole, wenn richtig geleitet, ohne kritische Erscheinungen die abnormalen Funktionen und Störungen im Körper beseitigt, bieten die **Frisch-Fichtennadel-Bäder** ein von der sanftesten Einwirkung bis zu energischen Eingriffen in Krankheitszustände zu steigerndes, deshalb aber auch höchst wichtiges Heilmittel dar.

Zu einer vollen Bade-Kur rechnet man gewöhnlich 30 Bäder. Diese Annahme hat jedoch nur eine höchst relative Geltung, da es hauptsächlich, abgesehen von der Individualität des Kranken, von der Art und Dauer des Uebels abhängt, wie lange die Kur fortgesetzt werden muss. Die Bäder müssen so lange angewendet werden, bis durch sie die Heilkraft der Natur erweckt und eine solche Reaction im Organismus herbeigeführt wird, welche hinreichend ist, den ganzen Vegetations-Prozess umzustimmen und gleichsam einen neuen Organismus zu schaffen.

Für die **Trink-Kur** werden täglich etwa 360 Gramm = $\frac{1}{2}$ Flasche verwandt, während es aber in den meisten Fällen genügt, zweistündlich während des Tages 3—4 Löffel Sole mit kohlensaurem Wasser verdünnt zu nehmen, eventuell unter Zusatz von Wein oder des Morgens mit Molken. Die nöthige Diät des Kurgastes ist einfach, kann aber kräftig sein und muss jedesmal vorgeschrieben werden. Zum Gurgeln, Inhaliren und zu Klysmen wird die Sole unverdünnt benutzt, bei Krankheiten des sexuellen Apparates der Frauen wird die Sole mittelst Irrigators in Anwendung gebracht. Der Solbrunnen „**Juliushall**“ wird in Glasflaschen versandt und hält sich, kühl aufbewahrt, Jahre lang. Angebrochene Flaschen müssen sorgfältig verkorkt werden. Auch die Mutterlauge gelangt in Blechflaschen, sowie auch in Fässern zum Versand.

Die medicinischen Repräsentanten von Bad Juliushall.

Brunnenarzt **Dr. med. Adrian Schücking** ist zu konsultieren von 8—11 Uhr morgens in seinem Konsultationszimmer im Badehause von Juliushall; nachmittags in seiner, Herzog Wilhelmstrasse 189 belegenen Wohnung.

Brunnenarzt **Dr. med. C. Franke** ist zu konsultieren bis gegen 10 Uhr morgens in seinem Konsultationszimmer im Badehause von Juliushall; nachmittags in seinem dem Bahnhofe gegenüber liegenden Hause.

VI.

Badeordnung

für das

Solbad Juliushall-Harzburg

und die mit demselben verbundene

Wasserheilanstalt.

Behufs prompter, kurgemässer Beförderung hat die Kurdirection von **Juliushall** folgende Badeordnung im eigenen Interesse des geschätzten Publikums festgestellt:

§. 1. Jeder, welcher sich des Solbades, der Wasser-

heilanstalt, des Dampfbades, der Douchen oder überhaupt des Heilapparates zum Zweck eines öfteren, kurgemässen Gebrauchs, zu einer bestimmten Zeit bedienen will, muss am Tage vorher im Comptoir der Badeverwaltung davon Anzeige machen und dort eine Stundenkarte lösen. Die Anmeldungen werden daselbst von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr entgegengenommen. Dieselben können auch schriftlich, unter Angabe der Wohnung, durch den am Comptoir befindlichen Briefkasten erfolgen.

§. 2. Der Badegast, welcher nicht täglich oder ein um den andern Tag badet und mithin keine Stundenkarte löst, kann keinen Anspruch auf ein und dieselbe Bade-Loge zu einer bestimmten Zeit machen. Ebenso ist ein Anspruch desjenigen Badegastes, welcher zwar eine Stundenkarte gelöst, sein Bad aber auf unbestimmte Zeit, oder länger als auf 4 — 5 Tage aussetzt, auf die frühere Stunde unzulässig.

§. 3. Sämtliche Bäder, Douchen sowie die bei Wasserkuren vorzunehmenden Prozeduren sind bei Entgegennahme der Stundenkarte, neben welcher gleichzeitig die der verlangten Bäderzahl entsprechende Anzahl Tagesmarken verabfolgt wird, vor Empfang der Bäder zu zahlen. Die Bademarken sind im Comptoir der Badeverwaltung zu lösen und darf das dienstthuende Personal nur gegen Abgabe der betreffenden Tages- oder Bademarke Bäder verabreichen.

§. 4. Die Zuteilung der Bäder und Badestunden erfolgt nach der Reihe der Anmeldungen. Im Interesse der aufrecht zu erhaltenden Ordnung kann den Badegästen nicht gestattet werden, am Schlusse der Kur die Badestunde an einen Dritten abzutreten, vielmehr ist jeder Badegast verpflichtet und wird dringend darum ersucht, die Stundenkarte an dem Tage, an welchem das letzte Bad genommen, im Comptoir der Badeverwaltung zurückzugeben, damit über die freigewordene Bade-Loge anderweitig verfügt werden kann. So lange daher die Stundenkarte nicht zurückgegeben ist, muss angenommen werden, der Gast wolle das Bad ferner benutzen.

§. 5. Will ein Badegast sein Bad auf einen oder mehrere Tage aussetzen, so muss er dies Tags vorher bis spätestens abends 5 Uhr im Comptoir unter Zurückgabe der Stundenkarte anmelden, da sonst der Geldbetrag für

das nicht rechtzeitig abgemeldete Bad angerechnet und die betreffende Tagesmarke eingefordert wird.

Bei der Abmeldung des Bades wird gebeten den Tag der Wiederaufnahme der Kur zu bezeichnen, welcher auf der Stundenkarte vermerkt wird. Kann ein Kurgast durch plötzlich eintretendes Unwohlsein das Bad nicht rechtzeitig abmelden, so genügt ein kurzer Vermerk des Arztes, um die Abmeldung noch nachträglich zu bewirken.

§. 6. Die Bade-Logen stehen dem Gaste $\frac{3}{4}$ Stunde zur Verfügung; eine besondere ärztliche Verordnung schafft selbstverständlich in diesem Punkte Ausnahmen. Somit berechtigt eine auf eine volle Stunde gestellte Karte zum Baden von Voll bis Dreiviertel; die auf ein Halb bis Halb lautende Karte bis ein Viertel nach dem vollen Glockenschlag.

§. 7. Der Badegast kann verlangen, dass die von ihm laut Stundenkarte bestellte und ihm zugesagte Bade-Loge während der bestimmten Badestunde für ihn offen bleibt. Da indes die Zeit des Ablassens, des Reinigens und Anlassens des Bades, sowie das An- und Auskleiden des Badenden in die Badestunde mit eingerechnet werden muss, so hat derselbe, auch wenn er zu spät gekommen ist, mit Ablauf der bestimmten Stunde die Bade-Loge zu verlassen und ist das dienstthuende Personal angewiesen, auf Innehaltung dieser Bestimmung streng zu achten. Wer 20 Minuten zu spät kommt, dem kann, falls die betreffende Bade-Loge in der folgenden Stunde besetzt wird und er sich nicht verpflichtet, die Bade-Loge $\frac{1}{4}$ Stunde vor dem Glockenschlage zu räumen, im Interesse seines Nachfolgers die Benutzung des Bades in der ihm bestimmten Stunde versagt werden; der Betrag für das Bad würde indes dennoch zu entrichten sein.

§. 8. Die Bäder werden in Hinsicht auf Gehalt und Temperatur nach ärztlicher Vorschrift dargestellt.

Für diejenigen, welche ohne ärztliche Verordnung sich der Solbäder bedienen wollen, ist Seitens der Herren Ärzte ein bestimmter Gehalt des Bades vorgeschrieben, nach welcher Vorschrift die Bäder verabfolgen zu lassen das Personal verpflichtet ist.

Die Herren Badeärzte sind in ihren, im Solbadehause befindlichen Konsultationszimmern zu der von ihnen festgestellten Zeit täglich zu konsultieren. *)

*) Siehe Seite 45.

§. 10. In den Bade-Logen darf nicht geraucht werden, ebensowenig im Korridor und Salon. Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Die Kurdirektion von Juliusshall-Harzburg.

(inclusive Bedienung).

Unbemittelten steht der Gebrauch der Bäder nachmittags mit einer Preisermässigung von $33\frac{1}{3}\frac{0}{0}$ zur Verfügung.

Bade-Logen II. Klasse à Bad 25 Pf. mehr.

Kinder unter 10 Jahren können 2 auf eine Marke baden. Ein Kind badet auf eine Kindesmarke mit 3 Mark Ermässigung pro Dutzend. Die kleinen Wannen werden mit 9 Mark pro Dutzend berechnet, wenn das Bad gleichzeitig mit einer grossen Wanne geschieht. Erwachsenen ist es erlaubt, ein Kind unter fünf Jahren mit sich ins Bad zu nehmen, wenn eigene Bedienung für dasselbe mitgebracht wird.

Alle pharmaceutischen Bäder als: Schwefel-, Stahl-, Kräuter-Bäder, werden als Wasserbäder berechnet, und sind die Ingredienzien extra zu vergüten.

Für Halten eines gewärmten Bademantels sind 10 Pf. an den Bademeister zu vergüten. Besondere Handleistungen sind extra zu zahlen. Das für die Bäder etwa bestimmte Trinkgeld darf von dem dienstthuenden Bademädchen bei Verlust ihres Dienstes nicht angenommen werden.

Wasserheilanstalt

unter Leitung des Herrn Dr. med. Schücking.

Die Kurkosten für sämtliche Prozeduren, einfache Bäder, Abreibungen, Douchen etc. belaufen sich pro Tag auf Mark 1, pro Woche auf Mark 7.

Nicht vom ärztlichen Leiter angeordnete Prozeduren werden als nicht kurgemäss zur erhöhten Taxe des Preiscourants berechnet.

Badebedienung per Woche 3 Mark. Eine Nachtwache 2 Mark.

Wollene Decken zum Einwickeln und Schwitzen, Hals- und Leibbinden etc. sind in der Anstalt käuflich zu haben. Für Halten eines Badeleins hat der Bademeister für jedesmalige Benutzung 10 Pf. zu fordern.

G. F. Pfeiffer.

VII.

Das Kur-Hôtel Juliushall.

Mit dem Kur- und Bade-Etablissement ist baulich ein **elegantes, solides Hôtel** verbunden, in dessen Betriebe es stets Prinzip gewesen ist, die Ruhe und Annehmlichkeit eines Privathauses (Villeggiatur), gegenüber dem geräuschvollen Hôteltreiben zu wahren. Logierräume, Küche, Weine und Bedienung erfreuen sich des vortrefflichsten Rufes. Den speziellen Bedürfnissen der Kurgäste wird auf die genaueste, unermüdlichste Weise Rechnung getragen. Je nach Bedarf oder Wunsch werden Speisen und Getränke auf den Zimmern gereicht. **Table d'hôte** mittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr; à la carte zu jeder Zeit. — **Diners et soupers à part.** Für in Privatlogis Wohnende werden mittags 1 Uhr Diners zu verschiedenen Preisen aus dem Hôtel abgegeben.

Logis, feste Preise nach Preis-Courant. Conversations-, Lese- und Musik-Salons. — Die Equipagen des Hauses stehen zur Verfügung. — Für ungünstiges Wetter geschützte Veranden zur Promenade. — **Die Lage des ganzen Etablissements ist einstimmig anerkannt die beste ganz Harzburgs.**

Im Kur-Hôtel Juliushall Logierende geniessen beim Gebrauch der Bäder eine Preisermässigung von 20 $\frac{0}{10}$.

Mein Etablissement, umgeben von 10 Morgen Park, sowie mit Veranden, Lese-, Conversations- und Musik-Salons ausgestattet, ist dem Besuche des geschätzten, auch nicht bei mir logierenden fremden Publikums geöffnet.

Zur eigenen Kontrolle der geschätzten Kurgäste hängen überall meine Preiscourante aus und bitte ich, etwaige Überschreitungen von Seiten meines Personals mir sofort zur Kenntnis zu bringen.

Der Besitzer des Solbades und Kur-Hôtels Juliushall

G. F. Pfeiffer.

VIII.

Industrie im Gebiete des Radanthales.

Ohne auf die grossartige Gesamthätigkeit einzugehen, welche der Harz im Bergbau, Hüttenbetriebe und den verwandten Zweigen entwickelt, geben wir einige Notizen über das industrielle Leben im **Radanthale** und dessen Umgebung. Dasselbe ist ein ausserordentlich vielgestaltiges und kräftiges, steht aber, den Bodenschätzen nach zu urteilen, nur erst am Beginn seines Aufschwunges. — Die Radau, hüpfend, wirbelnd und brausend, wirkt hier gleich einem unermüdlichen Zwerge, der Tag und Nacht die weissen Haare des Hauptes und Bartes schüttelt und ein schweres Mühlrad nach dem anderen dreht, gar nicht fertig wird mit seinem Werke und doch immer frisch, lustig und kräftig bleibt und nur zuweilen Anwandlungen von unangenehmer Laune hat, wenn er Hoch- und Wildwasser bringt oder schadenfroh das Eis gar nicht fortschmelzen lassen will.

Zunächst treffen wir auf grossartige Kolonien der edelsten Bewohner der Radau, der Forellen. Auf Villa Winterberg hat Herr Dr. Grouven eine künstliche Züchtung eingerichtet, die neuerdings in die Hände der Herren Hügel, Kothe & Co. übergegangen ist.

Der **Mühlenbetrieb** an der Radau hat wahrhaft grossartige Verhältnisse angenommen. Wir finden zunächst drei grosse Holzschleifmühlen für die Herstellung von Papierzeug aus der für diesen Zweck unübertrefflichen Harzfichte. Der neuesten Einrichtungen und Verbesserungen erfreut sich die Holzschleifmühle des Bremer Hauses Charles E. Borsdorf (Holzschleiferei Radauthal). Nicht minder wichtig ist die Nudelmühle (Hoepfner & Wrede), Macaroni, Façon-Nudeln etc., sowie vortreffliches Mehl liefernd und in einem Probekistchen ihre delikate Ware auch an die Fremden für billigen Preis ablassend. — Die Herzogliche Sägemühle für Bauholz schliesst sich an — sie ist in weiteren Kreisen der Bautechniker etc. durch ihre grossen Holzauktionen bekannt. Dies ausgezeichnete Werk verarbeitet alljährlich mit zwei Bund- und einem Saumgatter 15—20 000 Fichten-Brettstämme zu sofortigem Gebrauch ohne weitere Zurichtung.

Sodann folgt das Schachtwerk von Bad Julius-hall, ebenfalls von der unermüdlichen Radau getrieben, welche hier, ehe sie zu Thale eilt, noch die herrlichen erfrischenden Wellenbäder spendet. Noch immer liegen weiter unten Mühlen- und Ziegelwerke, denen der Fluss seine Kraft dienstbar macht.

Mühlsteine sind gleich nahe zur Hand; am Elfensteine werden aus dem daselbst in einem auf mächtigem Gange brechenden Quarz Mühlsteine gewonnen, die den besten des Auslandes nicht allein gleich sind, sondern meist an Feinkorn übertreffen. (Maurermeister Hemme.) Von diesen Quarzbrüchen geht feuerbeständiges Material nach einer Reihe von nahen und fernen Stahlwerken.

Bedeutend sind die Gabbrobrüche des Radauthales (Herzogl. Bauverwalter Mahn), Pflastersteine trefflichster Qualität und bestes Material für Chaussierung; geschliffen und poliert (vorzugsweise blau) für architektonische Zwecke sehr schön. Ausser den herrschaftlichen Brüchen sind von den Herren Hügel, Kothe & Co. Harzburger Gabbro-Steinbruchsgesellschaft auch Privatbrüche am untern Radauberg, in der Nähe der Villa Winterberg eröffnet worden.

Das höchstbelebte Bild der Industrie des Radauthales ist aber noch keineswegs vollendet. Wir kommen zu den imposanten Werken der Gewerkschaft der Mathildenhütte mit 2 Hochöfen, die täglich bis 125 000 Kilo zu produzieren vermögen. Von den Gruben ist die Grube Friederike, oberhalb Bündheim, die bedeutendste; man förderte aus derselben täglich bis 4000 Centner oolitischen Braun- und Roteisenstein. Die bergmännischen Baue haben eine Ausdehnung von über 2000 Meter Länge und sind durch zwei mit Wasserhaltungs- und Förderungs-Maschinen versehene Schachte zugänglich. Die beiden Gebläsemaschinen auf der Hütte haben circa 500 Pferdekkräfte. Zeitweilig wurden über 300 Arbeiter hier beschäftigt. An der Spitze der genannten Gewerkschaft steht der bekannte Industrielle Herr Fr. Grillo zu Essen. — In Bezug auf das Vorkommen des Eisensteins verweisen wir auf die geognostischen Notizen unter II.

Der zum Hüttenbetriebe nötige Kalkstein wird in den ausgedehnten Jura-Kalkbrüchen am Weissenstein, Langenberge bei Schlewecke gebrochen. Auf der Fortsetzung dieses

Vorkommens im Rösekenthal bei Oker baut das Etablissement Theresienthal, welches gleichzeitig auch Backsteine fabriziert.

Die Erzlager wurden in den Jahren 1859 und 1860 vom jetzigen Bergwerksdirektor Hauptmann Castendyck entdeckt und die erste Hüttenanlage von Herrn Konsul H. H. Meier in Bremen gemacht. (Es ist dies der eigentliche Begründer der Dampferlinie des Norddeutschen Lloyd, ein Triumph deutscher Seefahrt gegen Engländer und Amerikaner.) Die Eröffnung der Grube Friederike und der Mathildenhütte ist eines der wichtigsten Ereignisse in der neuesten Geschichte des Aufschwungs von Harzburg. Sehenswert ist die Villa und die Parkanlagen dieses neuen Fugger, dessen Verdienste um öffentliches Wohl gewis diejenigen des grossen Nürnbergers übertreffen.

Wichtig sind die Communion-Werke zu Oker; im Okerthale wird Granit zu Bauzwecken gebrochen. (Maurermeister Hemme, Harzburg.) In dem benachbarten preussischen Forstorte Baste kommt ein, den edlen Serpentin übertreffendes, mit prachtvollen Schillerspathpartien durchsetztes Gestein, nach seinem Fundorte (Baste) „Bastit“ oder auch Schillerstein genannt, vor. Er lässt sich zu kleineren und grösseren Kunst- und Baugegenständen schleifen und polieren. Auch dieser Schatz soll voraussichtlich bald zur Ausbeutung kommen.

IX.

Unterhaltung und gesellige Vergnügungen.

Beim Baden ist die erste Pflicht,
Dass man sich nicht den Kopf zerbricht,
Und dass man höchstens drauf studiere,
Wie man ein lustig Leben führe.

Goethe.

Dem gesellschaftlichen Verkehr ist durch das monumentale im Renaissancestil erbaute Konversationshaus ein Centralpunkt geschaffen; dasselbe umfasst neben den Ball- und Konversationssälen, nebst Musiksalon auch Restaurations-, Lese- und Spielzimmer etc. Ein ständiges Musikcorps (18 Mann) spielt morgens an der Crodoquelle im Kurpark von Julius hall; desgleichen morgens und nachmittags unter den Eichen. Ferner findet allwöchentlich ein

grosses Extra-Militär-Konzert statt. Diesen Aufführungen reihen sich Künstler-Konzerte, wissenschaftliche und dramatische Vorträge, Bälle, Korsofahrten, Waldpartien, Illuminationen und Feuerwerke (einmal wöchentlich gewöhnlich im Kurpark Juliushalls) Theater etc. an. Kegelbahnen und Billards sind vorhanden. Die Angelfischerei auf Forellen in den fischreichen Gewässern des Forstbezirkes Harzburg ist den Kurgästen Juliushall-Harzburgs von den Fischereibesitzern (der Gabbro-Steinbruch-Gesellschaft in Harzburg, in Firma Hügel, Kothe & Co.) gegen Lösung einer Erlaubniskarte zum Preise von 20 Mark für die Dauer der Saison gestattet worden. Die Erlaubniskarten sind in Juliushall, im Comptoir des Kurhôtels zu lösen, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Jagd. Kurgäste, welche Jagdliebhaber und waidmännisch befähigt sind, können zur Ausübung der Jagd einen Erlaubnisschein bei Herrn Kaufmann H. A. Zimmermann, Herzog Juliusstrasse erhalten, woselbst auch die näheren Bedingungen einzusehen sind.

Grosse Pferderennen werden von dem Harzburger Rennverein alljährlich veranstaltet, welcher sich zu diesem Zwecke dem Verein für Förderung der hannoverschen Landespferdezucht angeschlossen hat.

Die Kurtaxe von einem 7 tägigen Aufenthalt gerechnet, beträgt für die Saison:

für eine einzelne Person	6 Mk.
„ „ Familie von 2 bis 4 Personen	9 „
„ „ „ 5 u. mehr „	12 „

Auskunft auf Anfragen ertheilt mit Vergnügen und unentgeltlich die Kurdirection von Juliushall und beliebe man die Zuschriften allein zu adressiren: „an die Kurdirection des Solbades und der Wasserheilanstalt Juliushall in Harzburg“.

X.

Herzoglich Braunschweigisches Hauptgestüt zu Harzburg.

Das zu dem Gestüthofe gehörige Areal, im Gemeindebezirke von Harzburg-Bündheim liegend, umfasst einen Flächenraum von circa 664 Morgen (172 Hektar), wovon

ca. 131 Morgen (35 Hektar) auf Acker, 343 Morgen (87 Hektar) auf Wiesen, 161 Morgen (42 Hektar) auf Weiden, und schliesslich 29 Morgen (8 Hektar) auf acht Forellenteiche, Gärten, Hof- und Baustellen fallen. Die Hauptausdehnung der ca. 850 Fuss über dem Meere belegenen Gestütgrundstücke ist von Osten nach Westen, die Abdachung dagegen von Süden nach Norden.

Der Hauptkomplex der Gestütgebäude umschliesst einen viereckigen Raum; die ganze Westseite nimmt der für 40 Stuten eingerichtete Mutterstutenstall ein, vor welchem zwei Laufkoppeln und ein Bassin mit Fontaine zum Tränken der Pferde sich befindet. Nördlich und südlich von demselben sind die Ställe für die Füllen und Arbeitspferde belegen; gegenüber das Gestütmeisterhaus, woran sich der Beschälerstall schliesst. Zwischen diesem und dem Meiereigebäude, das für das Rindvieh Platz bietet, erstreckt sich die Reitbahn, deren Verbindung mit dem Beschälerstalle durch einen überdeckten Gang hergestellt ist. In dem Herrenhause pflegt der Oberstallmeister, Chef des Gestütes, seine temporäre Wohnung aufzuschlagen. Auf östlicher und südlicher Seite umgiebt der 18 Morgen grosse Herrengarten die Gestütgebäude, der nicht allein wegen seiner schönen Promenaden und seines reichhaltigen Forellenteiches (mit 3—5pfündigen Exemplaren) einen freundlichen Anblick gewährt, sondern auch vermöge seiner günstigen Lage eine herrliche Aussicht auf das Gebirge bietet. An der Nordseite des Herrengartens liegt das „alte Schloss“, und an dieses schliesst sich das Maschinenhaus an, worin die durch Wasserkraft getriebenen Wirtschaftsmaschinen Aufnahme gefunden haben.

Wenn auch archivalische Nachrichten über die erste Gründung des Gestüts fehlen, so lässt sich der Tradition nach mit verhältnismässiger Sicherheit annehmen, dass die ersten Anlagen in die Zeit des Herzogs August (1634—1666) zurückzuführen sind. Das „alte Schloss“ stammt noch aus jener Zeit, ein Denkmal der Tage des Herzog August und seines grossen Vorfahren Julius (1573).

Unter dem jetzigen Oberstallmeister hat es sowohl im Innern als im Äussern eine gründliche Restauration erfahren. — Mit ziemlicher Bestimmtheit ist anzunehmen, dass das Gestüt Harzburg das älteste derartige Institut in Braun-

schweig ist, und demgemäss die beiden andern schon längst eingegangenen Gestüte, Lange, Jagdschloss und Domaine, und Langeleben am Elm, erst späteren Ursprungs sind. Der französischen Invasion ist auch das Herzogliche Gestüt zum Opfer gefallen, es wurde aufgelöst und die vorhandenen 108 Gestütpferde nach Neuhaus im Solling abgeführt. Der Gestüthof aber wurde zur Domaine Harzburg geschlagen. Allein es wurde neu gebildet, nachdem der heldenmütige Herzog von Braunschweig, Friedrich Wilhelm, 1813 wieder in Besitz seines Landes gekommen war; und seit jener Zeit hat dasselbe in seinem Bestehen keine Unterbrechung erlitten. Vielmehr ist progressiv daran gearbeitet worden, das Gestüt durch verbesserte innere Organisation und durch Befolgung der besten Zuchtprinzipien einer immer höheren Vervollkommenung entgegen zu führen.

Über die Racen im Gestüte von der Zeit seiner Einrichtung bis zu der in Folge der französischen Invasion erfolgten Auflösung ist wenig zu sagen. Die Vater- und auch die Mutterpferde sollen aus den verschiedenartigsten Elementen, wie englischer, preussischer, hannoverscher, holsteinischer, harzer und andern Racen genommen sein. Die Produkte dieser Periode wurden von den Dirigenten des Herzoglichen Marstalles in Braunschweig nicht besonders gelobt, wie es bei Benutzung so verschiedenartigen Materials auch wohl nicht anders erwartet werden konnte.

Bei Neubildung des Instituts gelang es, nur 4 Hengste, Richmond, Kingston, Bristol (engl. Halbblut) und den Harzburger Hengst Annibal aus Celle zurückzuerlangen; die Mutterstuten setzten sich wiederum aus den mannigfaltigsten Racen zusammen.

Durch den Ankauf von 31 engl. Halbblutstuten in den Jahren 1817 — 1824 wurde es ermöglicht, jenes zu gemischte Zuchtmaterial auszumerzen, wozu die Benutzung von engl. Halb- und Vollblut-Beschälern nicht wenig beitrug. Unter diesen zeichnete sich der Halbbluthengst Hamilton aus, dessen Nachkommen durch Grösse und Stärke glänzten und von denen 20 Töchter als Mutterstuten eingestellt wurden. Das Geschlecht ist 1838 ausgestorben.

Im Jahre 1821 erwarb das Gestüt den berühmten arabischen Hengst Mirza, Schimmel mit schwärzlichen Mähnen und Schweif; die Haut ganz schwarz, das Haar mit röt-

lichen Fliegen, besonders am Halse, auf der linken Schulter ein roter Blutfleck, von dem durch Kreuzung mit den im Gestüte befindlichen engl. Halbblutstuten sehr gute und namentlich schöne Füllen gezogen wurden; 25 Töchter von ihm wurden als Zuchtstuten eingestellt und vorherrschend den in den Jahren 1824—1831 angekauften Vollbluthengsten Young-Bigot, Astonishment, Pelican, Laurestinus und Picton zugeführt.

Um für die Rennbahn zu züchten, wurden 1832—1842 20 engl. Vollblutstuten angekauft, welche vornehmlich den Vollbluthengsten Sheet-Anchor, Basedow, Phosphorus, Duke of York und dem engl. Halbbluthengst Young Don Juan zugesellt wurden.

Den im Vorstehenden angeführten Wendepunkten in den Züchtungsprinzipien ist es zuzuschreiben, dass zur Zeit, 1880, im Gestüte nur noch englische Halb- und Vollblutpferde, mit Ausnahme der Nachkommen der von Mirza abstammenden Mutterstute Dryade in Dolore und Dubarry sich befinden.

Nachdem im Jahre 1847 die Beteiligung an den Rennen, welche in Deutschland seit 1837 gepflegt wurden, aufgehoben und damit auch fast das gesamte Vollblutmaterial verkauft war, beschränkte sich das Zuchtziel auf Lieferung von guten, schönen und edlen Gebrauchspferden für den Herzöglichen Marstall zu Braunschweig.

Allein seit mehreren Jahren (1870) hat der jetzige Leiter des Gestüts Herr Oberstallmeister Frhr. von Girsowald, Exc., sich es wieder zur Aufgabe gemacht, neben dem angegebenen Zwecke auch für die Rennbahn zu züchten. dieses geschah nach und nach durch den Ankauf der Vollbluthengste Gabardine,*) Apollyon,**) Savernake, Hymenaeus und Emilius wie auch vieler Mutterstuten aus den besten Stämmen Englands, welche eine grosse Zahl trefflicher und berühmter Rennpferde geliefert haben.

So sind erwähnenswert aufzuführen:

1) Cantate (Hymenaeus', Zwietrachts, Hymnes Mutter) v. Wild Dayrell a. d. Catherine Hayes.

2) B. Flat (Hamburgs, Lulus, Pauls, Alpenstocks, Sefer-Pachas und Mizpahs Mutter) v. Orlando a. d. Torment.

*) 1872 tauschweise and. K. Preuss. Gestüt Trakehnen abgegeben.

**) 1877 eingegangen.

3) F. Sharp, Zwillingschwester der B. Flat, Mutter des Scharper.

4) Katie (Mutter der 1876 und 1877 verkauften Jährlings-Hengste) v. Scottish Chief (Emilius) zu 971 Dkr. u. v. Savernake (Waidmannsheil) zu 1020 Dkr.

5) Lady Hylda (Lucy Hyldas u. Humbugs Mutter) v. Newminster a. d. Marchioness d'Eu.

6) Miss Saunterer (Mutter des Apollo) v. Saunterer a. d. Margarethe.

7) Pillion (Chivalrys u. Holsters Mutter) v. Merry Monarch a. d. Side-Saddle.

8) Prinzessin (Starlights u. Bravienkas Mutter) v. High Treason a. d. Pillion.

9) Valeria (Valentines u. Kladderadatschs Mutter).

Von den jüngeren Vollblutstuten sind wegen ihres vornehmen Blutes noch aufzuzählen:

Angela, Chambermaid, Relic, Waif und die im vorigen Jahre in England erkaufen Stuten Ramakin u. Amadine.

Beschreibung der Beschäler.

1. Savernake,

Fuchs gez. 1863 von Lord Ailesbury, v. Stockwell a. d. Bribery, v. The Libel a. d. Splitvote, v. St. Luke a. d. Electress v. Election, ein grosses, mächtiges Pferd, fein in Mähnen u. Schweif, ein Merkzeichen von Adel, Blut u. Herz, nach seinen ausgezeichneten Leistungen auf der Rennbahn wohl der Beste seines Jahres, — derselbe gewann die Doncaster Stakes u. schlug Rustic leicht um 3 Längen, ferner die Newmarket Triennial Stakes u. schlug Leyborne u. Strathconan leicht, wurde in den beiden grössten klassischen Rennen Englands für dreijährige, Derby u. St. Leger vom Lord Lyon jedesmal um einen Kopf geschlagen — fungierte als Beschäler im Königl. Gestüt Hamptoncourt (1868), kam dann nach Graditz u. 1872 nach Harzburg. Seine Rennfähigkeit ist mit einem braven Herzen verbunden. Dieses wichtige Element in Rennpferden hat sich auf seine Nachkommen in glänzender Weise vererbt. So erschienen von den von ihm gefallenen Vollblutfohlen auf der Rennbahn:

a) in England 1871 u. 1878, 79, 4 Sieger, welche 10 Siege errangen.

b) in Deutschland v. 1872 bis incl. 1879, 49 Sieger,

welche in 650 Rennen 186 mal siegten, 143 mal als Zweiter liefen und die respektable Summe von 690 000 Mk. u. 30 Ehrenpreise gewannen.

Sein bedeutendstes Produkt bis jetzt war jedenfalls Hochstapler a. d. La Traviata, welcher 15 Rennen im Gesamtwerte von 242 230 Mk. und 1 Ehrenpreis gewonnen hat. Derselbe, welcher bis 1878 als Beschäler in dem Gräfl. Hahnschen Gestüte Basedow in Mecklenburg stand, ist leider zu früh für die Vollblutzucht eingegangen; möchte es seinen Nachkommen beschieden sein, seinen Namen und Ruhm zu erhalten.

Ausser diesem sind zu erwähnen: Alpenstock, Asta, Countess-Savern, Diana, Diedenhofen, Dinorah, Donnerkeil, Fabel, Fantasie, Fromme-Helene, Granit, Gretchen I, Hymne, Ironie, Mars, Mizpah, Nimm-Start, Otter, Paul, Potsch, Sefer-Pacha, Seezunge, Sharper, Starlight, Streitaxt, Tante-Lotte, Union, Vergissmeinnicht, Wagehals u. Waidmannsheil (a. Emilius' Mutter).

Auch die nach ihm gefallenen Halbblutfohlen, von denen schon mehrere an Herzogl. Marstall abgegeben, sind in ihrer Erscheinung schön u. wohlgebaut, zähe in der Arbeit, haben gute Nerven, zeigen sich sehr fromm und gehen sowohl unter dem Reiter, wie im Geschirr mit Auszeichnung.

2. Hymenaeus,

br. geb. 1869 v. Lord Clifden a. d. Cantate v. Wild Dayrell, wurde als Säuger mit der Mutter aus England importiert, Dieser Hengst ist wohl eine der herrlichsten Acquisitionen, zumal sich derselbe durch seine ausserordentlichen Leistungen auf der Rennbahn als bedeutendes Rennpferd erprobt hat und durch sein schätzbares Blut, namentlich zu Stockwell- u. Savernake-Stuten zu passen scheint. Hymenaeus kann den besten in Deutschland gezogenen Hengsten zur Seite gestellt werden, wie dem Adonis und Flibustier, beide hervorragende Produkte deutscher Zucht, welche Hymenaeus jedoch in Bezug auf die gewonnenen Preise überragt. Während seiner 6jährigen Laufbahn hat derselbe 44 Mal gelaufen und in 36 Rennen 208 374 Mk. und 3 Ehrenpreise gewonnen.

Trotz seiner enormen Arbeit sieht der Hengst noch so frisch und jung wie ein Fohlen aus. Seine Aktion ist in allen Gangarten frei, elegant u. elastisch. Was seine be-

rühmte Mutter Cantate dem Gestüt als Mutterstute geworden, verspricht ihr unverwüstlicher Sohn als Vaterpferd zu werden, indem seine im Gestüte bereits geb. Fohlen schon im zarten Alter der Absatzfohlen unter allen ihren Genossen an ihren edlen Formen, ihren leichten Bewegungen und ihrer grossen Geblust zu erkennen waren und diese Eigenschaften bei den im vorigen Jahre als Jährlinge verkauften Fohlen noch deutlicher hervorgetreten sind.

Neben diesen Vorzügen haben die Fohlen auch die wunderbaren Beine ihres Vaters geerbt, wie überhaupt in denselben das Exterieur, wie auch der Charakter des Vaters nicht zu verkennen ist.

Von den 1879 verkauften Jährlingen befinden sich 5 Fohlen im Training und zwar aus den Stuten Blue-Garter, Fiamma, Freifräulein, Herzogin und Waif.

Ausserdem ist noch das Stutenfohlen aus der Lady Adela (v. Savernake od. Hymenaeus) verkauft u. für diese 6 Fohlen 11760 Mk. erzielt worden.

Es folgt nun der jüngste der im Herzogl. Gestüte befindlichen Vollblut-Deckhengste und wahrlich nicht der schlechteste:

3. Emilius,

br., geb. 1875 im Gestüte Harzburg v. Scottish Chief a. d. Katie v. Young Melbourne. Derselbe ging 1876 in den Besitz des Herzogs von Ujest über und bewies der Kaufpreis von 971 Dkr., wie wert dieser hervorragende Jährling in den Turfkreisen gehalten wurde.

Emilius war in den grossen Rennen Englands — „Derby und St. Leger“ — engagiert und wurde zu dem Zwecke in England vorbereitet. Derselbe lief 1877 Zweiter in dem Middle-Park-Rennen zu Beaucherc und machte sich dadurch einen grossen Namen, indem er noch 17 gute Pferde in diesem Rennen schlug. Wegen eines Accidents konnte Emilius leider nicht weiter trainiert werden u. griff der Chef des Gestütes, die grosse Güte dieses Hengstes erkennend, diese Gelegenheit, um wieder in dessen Besitz zu kommen. (1878). Nachdem nun Emilius sich nach seiner Erwerbung in jeder Weise formiert hat, ist er ein massiges Pferd mit grosser Tiefe und eminenter Knochen- und Muskelstärke geworden, hat eine ungewöhnliche Länge und steht niedrig über viel Boden. Sein Piedestal ist, wie seine Aktion in

allen Gangarten, untadelhaft. — Mit einem Worte — Emilius macht einen grossartigen Eindruck und wird sich hoffentlich als gutes Vaterpferd bewähren.

In diesem Jahre werden mit grosser Spannung die ersten Produkte von ihm erwartet.

Die Nachkommen des Apollyon sind ebenfalls tüchtige Gebrauchspferde, und haben eine gute Konstitution; obwohl er mehr zur Halbblut-Zucht verwandt worden ist, so sind trotzdem von ihm bis 1878 5 Sieger erschienen, welche in 42 Rennen 86 154 Mk. u. 2 Ehrenpreise gewannen.

Indian-Star, Apollo, Kladderadatsch, Söhne des Apollyon und als Beschäler aufgestellt, werden sein Blut wie seine guten Eigenschaften vererben.

Der 1880 eingestellte und im Gestüte selbst gezogene Halbblutbeschäler Darwin, Schimmel, ist vom Savernake a. d. Dolore v. Gabardine a. d. Delicata (Grosstochter vom Mirza) vom Young Don Juan.

Im Sommer werden die Mutterstuten und Fohlen tagsüber auf die herrliche, coupierte Weide im Lindenbruche (im Jahre 1838 gegen die dem Herzogl. Gestüt zustehende Hut- und Weideberechtigung im Harze auf etwa 20000 Morgen eingetauscht) getrieben, die für sie, was Nahrung und körperliche Ausbildung anbetrifft, von unberechenbarem Nutzen ist.

Die auf dem Gestüte Harzburg gezogenen Vollblutfohlen werden als Jährlinge zur Auktion gestellt. Seit 1869 bis incl. 1879 sind 96 einjährige Vollblutfohlen verkauft worden, von denen incl. Hymenaeus 35 Fohlen auf der Rennbahn erschienen sind, in 459 Rennen gelaufen, davon in 130 Rennen gesiegt haben und 106 mal als „Zweiter“ eingekommen sind. Die Summe der Gewinne beziffert sich ausser 15 Ehrenpreise auf 632 500 Mk.

Einen besonderen Zweig des Gestütes bildet die Landwirtschaft, mit welcher eine kleine Ökonomie, Fischerei und Feldjagd verknüpft ist. Der Heubedarf von circa 3000 Ctr. wird vollkommen gedeckt durch die ausgiebigen Gestütswiesen, die ausserdem noch zur Herbstweide benutzt werden. Das Korn wird mit den Pferden verfüttert, kommt aber auch in den Handel. Die Erzeugnisse des Rindviehbestandes (13 Kühe und 1 Bulle) werden ebenfalls auf den Markt geliefert.

Die Gestüt-Forellenzucht besteht seit 1861. Die Ausbeutung der künstlich befruchteten Forelleneier, ca. 80000 Stück jedes Jahr, geschieht in einer hierzu erbauten Bruthütte an der Silberbornquelle im Lindenbruche. Die dreijährigen Forellen ($\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{4}$ kg) werden entweder an die Herzogl. Hofhaltung in Braunschweig abgegeben, oder anderweitig verkauft. Zum Betriebe sind 10 kleinere und grössere Teiche vorhanden und zwar 7 im Lindenbruche, 1 am Langenberge, 1 im Herrengarten und 1 Teich beim Molkenhause.

Das Gestüt besitzt eine eigene Jagd auf dem zusammenliegenden Grundbesitze von über 500 Morgen.

Der Bestand des Gestütes 1880 ist: 4 Beschäler, 24 Vollblutmutterstuten, 20 Halbblutmutterstuten, 46 drei-, zwei- und einjährige Füllen und 5 Gespannpferde. In diesem Jahre werden 30 Füllen erwartet.

Der Chef des Herzoglichen Oberstallmeisteramts, welches den Marstall in Braunschweig und das Gestüt in Harzburg umfasst, ist gegenwärtig Sr. Excellenz, Herr Oberstallmeister, Freiherr von Girsewald, welcher das Gestüt auf die Höhe seiner heutigen Bedeutung gehoben und sich damit um die Hebung und Förderung der Pferdezucht Norddeutschlands die hervorragendsten Dienste erworben hat.

Das Gestütspersonal ist 1880: 1 Gestütmeister (Hogrefe), Vorstand; 1 Gestütkommissär (Bartens); 1 Futtermeister; 1 Hofmeister; 1 Gestützimmermann, welchem auch der Park unterstellt ist; 5 Wärter; 4 Gespannknechte; 2 Gehülfen; 1 Futterschneider; 1 Fischwart.

XI.

Harzburger Lohnfuhr-, Reit-Maultier- und Harzführer-Taxe.

Lohnfuhr-Taxe von Harzburg nach:	Für			
	Zweispänner		Einspänner	
	M.	S.	M.	S.
1) Andreasberg und zurück	18	—	11	50
2) Andreasberg	18	—	11	50
zurück	5	—	3	—
3) Brocken (Vorspann extra)	24	—	16	—
zurück an demselben Tage	6	—	4	—
4) Burgberg	6	—	4	—
zurück nach einstündigem Aufenthalt	3	—	2	—
5) Burgberg und Rabenklippe und zurück	12	—	8	—

Lohnfuhr-Taxe von Harzburg nach:	Für			
	Zweispänner		Einspänner	
	M.	S.	M.	S.
6) Burgberg und Molkenhaus und zurück . .	12	—	8	—
7) Burgh., Rabenklippe u. Molkenhaus u. zurück	14	—	9	—
8) Burgberg, Rabenklippe, Molkenhaus und Radaufall und zurück	15	—	10	—
9) Burgh., Rabenkl., Molknh., Eckerthal u. zurück	18	—	12	—
10) Burgberg, Rabenklippe, Molkenhaus, Ecker- thal und Ilsenburg	21	—	14	—
11) Clausthal	18	—	11	50
direkt zurück (über Goslar 3 M. resp. 1 M. mehr)	5	—	3	—
12) Eckerkrug und zurück	9	—	6	—
13) Eckerthal bis zur Ahlsburg und zurück . .	11	—	7	—
14) Goslar	8	—	5	—
zurück	3	—	2	—
15) Hasserode, Bergschenke	15	—	10	—
zurück	3	—	2	—
16) Ilsenburg	9	—	6	—
zurück	3	—	2	—
17) Ilsenthal, Prinzessin Ilse und zurück . . .	14	—	9	—
18) Ilsewasserfälle und zurück	15	—	10	—
19) Kattenäse und zurück	11	—	7	—
20) Kattenäse, Rabenklippe, Molkenh. u. zurück	15	—	10	—
21) Molkenhaus	9	—	6	—
zurück	2	—	1	50
22) Oderbrück	12	—	8	—
zurück	4	—	2	50
23) Oker	5	50	3	50
zurück	2	—	1	—
24) Okerthal bis Rohmkerhalle und zurück . .	11	—	7	—
25) Okerthal bis Rohmkerhalle und Goslar . .	15	—	10	—
von Goslar direkt zurück	3	—	2	—
26) Plessenburg, steinerne Renne, Wernigerode und zurück	22	—	15	—
27) Rabenklippe direkt und zurück	11	—	7	—
28) Radauthal—Wasserfall	5	—	3	—
zurück	2	50	1	50
29) Radauthal, Gemkenthal, Okerthal u. zurück	15	—	10	—
30) Rehbergergraben bis zum Grabenhäuschen. direkt zurück	4	—	3	—
zurück durchs Gemkenthal und Okerthal .	9	—	6	—
31) Sennhütte und zurück	4	50	3	—
32) Silberborn	4	50	3	—
zurück	2	—	1	—
33) Torfhaus	10	—	6	50
zurück	3	—	2	—
34) Vienenburg	8	—	5	—
zurück	3	—	2	—
35) Wernigerode	15	—	10	—
zurück	3	—	2	—

Bedingungen.

§. 1. Man rechnet auf den Zweispänner höchstens 5 Personen, auf den Einspanner höchstens 3 Personen. Bei mehr Personen oder schwerem Gepäck ist verhältnismässig mehr zu zahlen.

§. 2. Bei länger als zweistündigem Aufenthalt bis zur Rückfahrt wird für jede Stunde der Zweispänner 1 \mathcal{M} 50 \mathcal{S} , der Einspanner 1 \mathcal{M} mehr gerechnet; jedoch soll in solchen Fällen bei den kleineren Touren, welche den Tagespreis nicht haben, der Lohnbetrag für den Zweispänner 18 \mathcal{M} , für den Einspanner 11 \mathcal{M} per Tag nicht übersteigen, wenn die Rückkunft bis spätestens 11 Uhr abends stattfindet. Dasselbe gilt für ungewöhnlichen Aufenthalt unterwegs.

§. 3. Ein Wagen auf mehrere Tage kostet der Zweispänner à Tag 18 \mathcal{M} , der Einspanner à Tag 11 \mathcal{M} 50 \mathcal{S} und ist bei Entlassung desselben die Rückfuhr incl. Trinkgeld und Weggeld nach Verhältnis der Entfernung zu vergüten. Liegt indessen die beschwerliche Brockentour in der Reiseroute, so tritt für den betreffenden Tag die obige höhere Taxe — 24 \mathcal{M} — ein.

§. 4. Für das Abholen vom Burgberge nach Harzburg zu einer Tour, oder für das Hinauffahren nach beendeter Tour rechnet man für den Zweispänner 4 \mathcal{M} 50 \mathcal{S} , für den Einspanner 2 \mathcal{M} 50 \mathcal{S} extra.

§. 5. Spazier- und Visitenfahrten im Orte und dessen nächster Umgebung, die Berge ausgeschlossen, kostet jede Stunde der Zweispänner 3 \mathcal{M} , der Einspanner 2 \mathcal{M} .

§. 6. Für jedes mehr an den Wagen verlangte Pferd werden Zweidrittel der Einspanner-Taxe gerechnet.

§. 7. Die Preise ändern sich nicht, wenn sich der Reisende seines eigenen Wagens bedient.

§. 8. In den Preisen ist Kutscher-Trinkgeld und Weggeld nicht mit einbegriffen, dagegen ist der Reisende keine Vergütung für Verpflegung des Kutschers und der Pferde schuldig.

§. 9. Kutscher-Trinkgeld rechnet man per Tag: für den Zweispänner mindestens 2 \mathcal{M} 50 \mathcal{S} , für den Einspanner mindestens 2 \mathcal{M} .

§. 10. Touren im Orte nach Entfernung, z. B.:

	Zweispänner	Einspanner
vom Bahnhofe bis zur Schmiedestrasse	1 \mathcal{M} — \mathcal{S}	— \mathcal{M} 75 \mathcal{S}
„ „ „ „ Julius-Hall, Eichen od Kurhaus	1 „ 50 „	1 „ — „
„ „ „ „ Aktien-Hôtel Ludwigslust	2 „ — „	1 „ — „
	excl. Trinkgeld.	

§. 11. Nächtliche Touren sind überhaupt ein Drittel der Taxe höher zu berechnen.

§. 12. Taback-Rauchen während des Fahrens ist dem Kutscher ohne Erlaubnis des Reisenden verboten.

Überschreitungen der vorstehenden Taxe unterliegen nach §. 15 des Polizei-Straf-Gesetzbuches einer Geldbusse bis zu 20 Thlr.

Wolfenbüttel, im Mai 1875.

Herzogl. Braunsch.-Lüneb. Kreis-Direktion.

H. R. Cleve.

Reit-Maultier-Taxe.

von Harzburg nach	Für jedes Maultier ausser Futter und Weggeld		Für jeden Maultier- Führer incl. Be- köstigung	
	M.	S.	M.	S.
1) den Arensberger Klippen direkt	3	—	1	50
zurück	—	50	—	—
2) den Abrensberger Klippen, durchs Okerthal hinauf oder zurück	5	—	2	50
3) dem Brocken, direkt übers Molkenhaus (NB. und Futter auf dem Brocken §. 2.)	5	—	2	50
4) dem Brocken, über Burgberg und Molken- haus	5	50	2	75
5) dem Brocken, über Burgberg, Rabenklippe und Molkenhaus	6	—	3	—
6) dem Brocken, über Burgberg, Kattenäse, Rabenklippe und Molkenhaus	6	50	3	—
7) vom Brocken direkt zurück, nach zwei- stündigem Aufenthalt	1	50	—	50
8) vom Brocken zurück nach zweistünd. Auf- enthalt über Molkenhaus und Burgberg	2	—	—	75
9) vom Brocken direkt zurück am folgenden Tage bis vormittags 10 Uhr	4	—	2	—
10) vom Brocken direkt zurück am folgenden Tage, jedoch später	4	50	2	50
11) vom Brocken über Ilsenburg zurück nach zweistündigem Aufenthalt	3	—	1	50
12) vom Brocken über Ilsenburg zurück am folgenden Tage	5	—	3	—
13) dem Burgberge, ob direkt oder über die Eichen	1	75	—	75
direkt zurück nach einhalbstündigem Auf- enthalt	—	50	—	—
14) dem Burgberge und Rabenklippe	2	50	1	25
zurück	—	75	—	—
15) dem Burgberge, Rabenklippe, Molkenhaus. zurück	3	—	1	50
zurück	—	50	—	—
16) dem Burgberge, Rabenklippe, Molkenhaus, Wasserfall und zurück	4	50	2	25
17) dem Burgberge und Molkenhaus	2	50	1	25
zurück	—	50	—	—
18) dem Burgberge, Kattenäse, Rabenklippe, Molkenhaus	4	50	2	25
19) dem Burgberge, Rabenklippe, Eckerthal, Ilsenburg	5	—	2	25
20) den Elfensteinen	2	25	1	—
zurück	—	50	—	—

von Harzburg nach	Für jedes Maultier ausser Futter und Weggeld		Für jeden Maultier- Führer incl. Be- köstigung	
	M.	S.	M.	S.
21) dem Eckerkrüge und zurück	3	—	1	25
22) den Eichen und zurück ohne Aufenthalt	—	75	—	25
23) Goslar	3	50	1	50
zurück	1	—	—	50
24) Ilsenburg	3	50	1	50
zurück	1	—	—	50
25) Ilsenburg und Ilsenstein	4	50	2	25
zurück	1	—	—	50
26) Jägerslust, Rabenklippe, Burgberg oder umgekehrt	3	50	1	50
27) der Käste	3	—	1	50
zurück	—	50	—	—
28) der Kattenäse, direkt	2	50	1	25
zurück	—	75	—	50
29) dem Molkenhause	2	—	1	—
zurück	—	50	—	—
30) Oker	2	50	1	—
zurück	—	50	—	25
31) dem Okerthale, Romkerhall über die Käste, oder umgekehrt	4	—	2	25
zurück	1	—	—	25
32) dem Radauwasserfalle	1	50	—	75
zurück	—	50	—	—
33) dem Radauthale und Molkenhause über die Forellenzucht	2	50	1	—
zurück	—	50	—	—
34) dem Radauthale, Molkenhause, Burgberg und zurück	4	—	2	—
35) der Rabenklippe	2	25	1	—
zurück	—	50	—	25
36) dem Schmalenberge bis Wilhelmsblick 1 M. 50 S., bis auf den Bärenstein	2	—	—	75
zurück	—	50	—	25
37) der Sennhütte	1	—	—	50
zurück	—	50	—	—
38) der Sennhütte, Molkenhaus	2	25	1	—
39) der Sennhütte, Rabenklippe	2	50	1	25
40) dem Silberborne	2	—	1	—
zurück	—	50	—	—
41) dem Torfhouse	3	50	1	75
zurück	1	—	—	25
42) dem Wolfssteine	1	50	—	75
zurück über den Butterberg	—	50	—	—

Bedingungen.

Jeder Reisende tritt bei Benutzung von Maultieren in nachstehende Bedingungen, und hat sich daher mit denselben bekannt zu machen.

§. 1. Die Tiere sind human zu behandeln. Nehmen sie auf der Reise durch unvorsichtige Behandlung oder zu grosse Anstrengung Schaden, so bleibt der Führer, und gegen diesen der Reisende, wenn er den Schaden herbeiführt, dafür verantwortlich. Zur Verhütung von Unglücksfällen sind die Führer aufs strengste angewiesen, nicht zu dulden, dass die Tiere in einem anderen Tempo als Schritt geritten werden, und wird mindestens das Doppelte der gewöhnlichen Taxe beansprucht, sobald seitens der Reisenden von dieser Regel abgewichen wird. Damen und Kinder sollten nie allein reiten.

§. 2. Chaussee- und Weggeld, wie das nötige Futter für die Tiere wird stets von den Reisenden bezahlt.

§. 3. Wird zum Besuch einer der nebenstehenden kleineren Touren ungewöhnlich lange Zeit gebraucht, so kostet jede übermässige Stunde für jedes Tier 50 S.

§. 4. Zu mässigen Touren in der Umgegend von Harzburg — mit Ausschluss der Brockentour — soll ein Tier auf den einzelnen Tag 4 M. 50 S. kosten; der Führer 2 M. 25 S. incl. Beköstigung.

§. 5. Zum Spazieren-Reiten kostet ein Tier pro Stunde 1 M. und der Maultierführer 50 S.

§. 6. Mit Maultieren, welche auf Accord genommen sind, können nur Touren von mehrtägiger Dauer gemacht werden und müssen mit den Besitzern vorher vereinbart sein.

§. 7. Es wird beim Accord vorausgesetzt, dass nur mässige Tagereisen gemacht werden, und kostet jedes Tier täglich ausser Futter und Weggeld 4 M. 50 S. Werden starke Touren gemacht, so ist der Reisende zu verhältnismässiger Mehrzahlung verpflichtet.

§. 8. Jeder angebrochene Tag wird bei Accord für einen vollen gerechnet.

§. 9. Ein Accord, wonach ein Führer die Fütterung der Tiere aus seiner Tasche zu beschaffen hätte, ist nicht statthaft.

§. 10. Werden Tiere nach einer Reise auf Accord entlassen, so ist die Rücktour zu vergüten, und zwar, falls sie an dem zuletzt angebrochenen Tage auf gewöhnliche Reise-Methode bis 10 Uhr abends zu Hause nicht eintreffen können, von der Übernachtungs-Station bis zu Hause pro Meile 75 S. pro Stück und Futter und Weggeld.

§. 11. Die Maultier-Führer dürfen ausser nebenstehender Taxe, nur für zu tragendes Gepäck, oder sonst zu leistende Dienste, eine billige Belohnung beanspruchen. Bei Accord gebührt denselben täglich 1 M. 50 S., angemessene Beköstigung, oder 75 S. Entschädigung dafür, und die Übernachtungskosten.

§. 12. Jeder Führer ist verpflichtet, sein Kontrollbuch bei sich zu führen, und haben Reisende: a. das Betragen des Führers, b. wie viel Lohn demselben für die Maultiere ausgehändigt ist, der Wahrheit gemäss zu bescheinigen, und ihren Namen und Wohnort deutlich zu vermerken.

§. 13. Wenn „angestellte Harzführer“ in der Umgegend von Harzburg Fremde mit Maultieren führen, so findet der Lohn der Maultierführer-Taxe auch auf die Anwendung, wenn nicht ein Anderes vorher ausdrücklich verabredet ist.

§. 14. Bei Rückkehr von einer Reise müssen die Tiere und das Geschirr dem Eigentümer produziert werden, und ist verlorenes oder mutwillig verdorbenes Geschirr zu ersetzen.

§. 15. Nächtliche Touren sind mindestens um die Hälfte höher zu berechnen, als die Preise dieser Taxe bestimmen.

§. 16. Tabackrauchen während der Tour ist dem Maultierführer ohne Erlaubnis der Reisenden verboten.

Harzführer.

Die Harzführer, kenntlich an der mit der Aufschrift „Harzführer“ versehenen Schildern an der Mütze, sind zu dem Geschäfte des Führens der Fremden in und am Harze gegen Lohn polizeilich eigends angenommen. Sie führen Dienstbücher, welche sie jedesmal vor Beginn einer Tour den Reisenden, von welchen sie als Führer angenommen werden, vorlegen müssen, damit diese von dem darin enthaltenen Reglement Kenntnis nehmen, und wenn sie es für angemessen erachten, vor Antritt der Reise das Reiseziel und nach Beendigung derselben etwaige Beschwerden oder sonstige Bemerkungen eintragen können. Auf Verlangen haben die Harzführer das Gepäck der Reisenden zu tragen; jedoch ist kein Führer zum Tragen von mehr als 40 Pfd. Gepäck verpflichtet.

Taxe für die Harzführer.

A. Für das Führen allein:

- | | |
|---|----------|
| 1) auf den ganzen Tag | 2 M — S |
| 2) auf den halben Tag, d. i. vom Morgen bis Mittag 12 Uhr oder vom Mittag bis Abend | 1 „ 25 „ |
| 3) auf den Vierteltag, d. i. bis zu 3 Stunden | — „ 70 „ |

B. Wenn zugleich das Tragen von Sachen verlangt wird:

- | | |
|---------------------------------|----------|
| 1) auf den ganzen Tag | 2 M 50 S |
| 2) auf den halben Tag | 1 „ 50 „ |
| 3) auf den Vierteltag | — „ 90 „ |

Ausserdem erhält der Harzführer eine angemessene Beköstigung oder statt derselben:

- | | |
|--|----------|
| für den ganzen Tag | 1 M — S |
| für den halben Tag | — „ 50 „ |
| für den Vierteltag wird solche nicht vergütet. | |

Für das Tragen eines einfachen Rockes, Tuches oder Überrockes kann kein Trägerlohn verlangt werden.

Muss der Führer an einem andern als seinem Wohnorte übernachten, so haben die Reisenden dessen angemessene Beköstigung und Nachtquartier dem Wirte besonders zu bezahlen und ist Letzterer gehalten, auf Verlangen die Unkosten vorher anzugeben.

Hat der Harzfürher die Reisenden nach einem Orte hin und nicht wieder zurück geleitet, so erhält er für die Rückreise bis zu seinem Wohnorte eine Entschädigung, welche sich nach der Entfernung auf dem gradesten Wege berechnet. Es werden pro Meile 25 S vergütet und sind auf je 3 Meilen für Beköstigung noch 38 S zu bezahlen. Rückreise-Entschädigungen werden selbstverständlich nicht gegeben, wenn der Führer auf eine bestimmte Zeit engagiert worden und er in dieser füglich wieder nach seinem Wohnorte zurückkehren kann.

XII. Anhang.

Einweihungs-Rede

gehalten am 22. Juli 1875 bei Einweihung der neu erbohrten Solquelle zu Juliushall-Harzburg vom Dr. med. Carl Franke, Badearzt daselbst.

Von allen Gaben, die der Erde Schoss
Dem wechselnden Geschlecht der Menschen beut,
Nicht eine ist an Wichtigkeit und Wert
Dem Salze gleich! Denn dies ist unentbehrlich
Jedweden Wesen, das sich regt und atmet,
Und wo das Salz fehlt, lischt das Leben aus!

So hohen Wert erkannte ahnungsvoll schon frühste Vorzeit.
Der Sage Kund' (— ob sie in Nordlands Eichenhain erwuchs,
Ob Hellas' Myrten ihre Wiege sahn —)
Erzählt, dass aus dem Salz ein Gott entsprang.
Aus salz'gem Eisblock stammet **Buri** ab,
Des **Wodan** (Crodo) Ahn, so singt des Nordens Märe.
Aus salz'ger Meerflut weissem Brandungsschaum
Entstieg als schönstes Götterbild **Cythere**,
Der Liebe Göttin. Doch nicht so allein
Bekundet klar sich, dass gar früh erkannt
Der Wert des Salzes, nein, manch' blut'ger Kampf
Ward von den alten Stämmen unser's Volks
Um solche Quellen grimmig ausgekämpft;
Und weh' dem Stamm, dem keine ward zu Teil!
Er zahlt' dem Nachbar reichlichen Tribut.
Der Ort, wo Salzes-Quell zu Tage trat,
War heilig, und der alten Götter Dienst
Vollzog sich meist an dieser Quellen Rand.
Und wie das Salz auf Flammen knisternd sprüht,
Draus deutet Priestermund der Götter Rat.
Auch später noch blieb Salz ein heilig Ding
Und schützte nach des Mittelalters Wahn

Vor Zauberkünsten und vor bösem Blick,
 Es war das Sinnbild vollster Gastfreundschaft,
 Ward es dem Fremdling freundlich dargereicht.
 Und heute nun?! — So tausendmannigfach
 Ist sein Gebrauch in allerlei Gewerk,
 In Kunst und Wissen, dass viel attisch Salz
 Dem Redner nötig, der sich unterfing,
 Es voll zu preisen! Mög's ein Bess'rer thun! —
 Ein Wort nur widme ich dieser Quelle noch.

Man sagt: Was fest steht, steht auf sicherem Fuss!
 Jedoch des Fusses Basis ist die Sohle! —
Hier Harzburgs Sohle! Weiht ihr Wunsch und Gruss,
Dass reich sie quelle unserm Ort zum Wohle!

Dass reich sie quelle zu der Kranken Heil!
 Dass hier in Harzburgs schönem Thalesgrunde
 Genesung manchem Leiden werd' zu Teil,
 An Leib und Seele mancher hier gesunde!

Verspritze nun aus blinkendem Pokal!*)
 Bring, wie ein fruchtbar milder Sommerregen
 Ein hohes Aufblühn unserm Juliushall,
 Ein reich Gedeihen, vollsten Segen!

JULIUSLIED

von

Joseph Rissé.

Zur Erinnerung an die Enthüllungsfeier des Juliussteins
 bei Gelegenheit der Jubiläumsfeier des 25jährigen Bestehens
 Juliushalls als Solbad, am 23. August 1877.

Herzog Julius

geboren den 29. Juli 1529, gestorben den 3. Mai 1589.

(Aliis inserviando consumor!)

(Dem Dienste Anderer weihe ich mein Leben!)

MeL: Der Gott, der Eisen wachsen liess, etc.

Wisst ihr vom Herzog Julius,
 Der einst so treu gewaltet?
 Der Ruhm, von dem er einst umglänzt,
 Ist heut' noch nicht veraltet.
 Das war ein Fürst von edler Art,
 Ein Weiser auf dem Throne,
 ∴ Dess ganzes Leben Arbeit war
 Trotz seiner Herzogskrone. ∴

*) Bei den nachfolgenden Worten versprengte der Redner,
 nach Art eines antiken Trankopfers, frisch geschöpfte Sole.

Ein Jüngling noch war Julius,
 Da galt es schon zu streiten,
 Um das bedrohte Glaubenswort
 Getreulich auszubreiten.
 Der Vater war sein bitterer Feind,
 Kaum konnte er bedauern,
 :|: Dass Höllenzungen flüsterten,
 Den Prinzen einzumauern. :|:

Und als es Julius gelang,
 Den Feinden zu entrinnen,
 Klopft er an Helmstädt's Pforten an:
 „Hier weiss ich Freunde drinnen.
 Ihr naht mich auf um Mitternacht
 Nicht achtend Gut noch Leben,
 :|: Am hellen Tage werd' ich euch
 Dafür ein Kleinod geben.“ :|:

Der Markgraf Hans von Brandenburg
 Erharret ihn mit Schmerzen,
 Er sendet Nächstens Späher aus
 Mit Fackeln und mit Kerzen.
 Und als sie ihn zum Tod erschöpft
 Auf freiem Felde trafen:
 :|: Da meinte Kurfürst Joachim,
 Hier kann er ruhig schlafen. :|:

Hedwig,¹⁾ so hiess das Fürstenkind
 Von Julius auserwählet,
 Der Schönheit und der Tugend Bild,
 Dem keine Zierde fehlet;
 Sie ward des Prinzen Eh'gemahl.
 Den alten Herzog beugte
 :|: Der jähe Tod des Lieblingssohns,²⁾
 Dass er zum Frieden neigte. :|:

Auf kleinem Schloss im dichten Wald
 Wirkt Julius verborgen
 Und was ihm einst als Fürst obliegt,
 Das ist schon jetzt sein Sorgen.
 Und als der Enkel rasch versöhnt
 Den alten grimmen Ahnen,
 :|: Da frei der Herzog Julius
 Sein Werk begann zu bahnen. :|:

Wie wachte da das Leben auf
 In allen unsern Fluren!
 Wohin man blickte, zeigten sich
 Des Herzogs Julius Spuren.

¹⁾ Tochter des Markgrafen von Brandenburg.

²⁾ Ulrich und Magnus, die beiden älteren Brüder Julius',
 fielen in der Schlacht bei Sievershausen.

Das Kleinod, das er Helmstädt gab,
 Wie stolz hat das geblitzet
 :: Und was hat seine Julia³⁾
 Der ganzen Welt genützet! ::

Ein Bergwerksherr wie keiner mehr,
 So hob der Fürst die Schätze
 Tief unten aus der Nacht empor
 Nach festem Berggesetze.
Hier sprudelt heut' der Bronnen noch,
Den Julius erschlossen,
 :: Wie viele edle Sole ist
Hier aus der Teuf entflossen! ::

Den deutschen Fürsten aller Zeit
 Ist Julius ein Spiegel,
 Von Fürstenehr¹ und Redlichkeit,
 Wahr wie sein Herzogs-Siegel!⁴⁾
 Des alten Herzogs Ehrentag,
 Den wir hier heute feiern,
 :: Der mög' auf lange Jahre hin
 Sein edles Bild erneuern. ::

Inhalt der Spruchbänder

über

den Bade-Logen

des

Solbades und der Wasserheilanstalt Juliushall.

Wer leidbewegt betritt dies Haus,
 Der geh beglückt und froh hinaus.

Wie die Bergluft frisch und rein
 Soll auch dein Gemüthe sein.

Der Hypochonder ist bald curirt,
 Wenn dich das Leben recht cujonirt.

Wer ohne Sorg' und Leiden geht,
 Der wisch' den Reim weg, der hier steht.

Zur Reue eilt, wer schnell urtheilt.

Wirke, nur in seinen Werken
 Kann der Mensch sich selbst bemerken.

³⁾ Name der von Julius begründeten Universität in Helmstädt; durch Napoleon I. aufgehoben.

⁴⁾ Aliis inserviando consumor (siehe oben).

Nicht wer viel hat, ist reich, sondern wer wenig bedarf.

Schlag nur mit der Wünschelrut',
Ein Schatz in jedem Busen ruht.

Was das Liebste uns ist,
Ist der Prüfstein unseres Wertes.

Sorge, aber Sorge nicht zu viel.
Es geht doch, wie's Gott haben will.

Salz ist zu allen Dingen gut,
Erfrischt das Herz und klärt das Blut.

Was dem Weinstock das Schneiden,
Ist dem Menschen das Leiden.

Gesundes Geblüt giebt fröhlich Gemüt.

Des Menschen stärkste Leidenschaft
Ist seine schwächste Seite.

Uebe Ertragung des Schweren
Und Leichtes wird Spiel dir werden.

Der Frühling ist ein Dichter,
Der Herbst ein Splitterrichter.

Freude, Mässigkeit und Ruh
Schliessen dem Arzt die Thüre zu.

Nie gab es einen Philosophen,
Der mit Geduld das Zahnweh ertrug.

Die Weisen durch Irrtum zur Wahrheit reisen,
Die Narren beim Irrtum verharren.

Bei Unverträglichen bleibt kein Feuer im Haus,
Der Eine bläst es an, der Andre bläst es aus.

Gedanken gehören dir, das Wort ist nicht mehr dein.

Geh' zu der Knospe, der Frucht im Garten,
Sie predigen Geduld, sie lassen dich warten.

Freude verknüpft mit Rosen-Guirlanden,
Aber das Leiden mit diamantenen Banden.

Ueber den Hass musst du das Scepter führen,
Aber die Liebe soll dich regieren.

Den Genuss des Lebens zu erhöhen,
Schärfen Leiden die Empfänglichkeit.

Allem Anderen magst du verzeihen,
Nur gegen Launen und Grillen allein
Musst du ganz unbarmherzig sein.

Das ist des Magnetes und des Geistes Kraft,
Er muss tragen oder er verliert die wunderbare Kraft.

Giebt Acht auf dich ohne Rast und Ruh,
Keiner täuscht dich leichter, als du.

Lasten, die Riesen zu wuchtig sind,
Trägt leicht Humor, das luftige Kind.

Jede Genesung ist eine Wiedererstehung unserer Jugend.

Können und Wollen im harmonischen Streben
Ist ein Rezept zum glücklichen Leben.

Den Kopf kalt, die Füße warm,
Machen Arzt und Apotheker arm.

Dass sie die Perle trägt, das macht die Muschel krank,
Dem Himmel sag' für Schmerz, der dich veredelt, Dank.

Gott giebt die Schultern nach der Bürde,
Ob Leid, ob Freud, ob Amt, ob Würde.

Manche, die wir im Leben trafen,
Schienen Tyrannen und waren Sklaven.

Wer sich stösst an ein Stroh
Wird sein Lebtag nicht froh.

Lass Neider neiden und Hasser hassen,
Was Gott dir gönnt, muss man dir lassen.

Wer glücklich ist, kann glücklich machen,
Wer's thut, vermehrt sein eigen Glück.

Wie Wind im Käfig, wie Wasser im Siebe
Ist guter Rath im Ohr der Thorheit und der Liebe.

Wirst du Andern zum Segen,
So lebst du ein doppeltes Leben.

Es grüne die Tanne, es wachse das Erz,
Gott schenke uns allen ein fröhliches Herz!

Die Harzburger Privatschule,

welcher durch Allerhöchstes Rescript Sr. Hoheit des durchlauchtigsten Herzogs Wilhelm von Braunschweig Corporationsrechte verliehen worden sind, untersteht der hohen Landes-schulbehörde und wird vom Staate subventioniert. Dieselbe dient in erster Linie Harzburg, ist aber auch gern bereit, solchen Kindern nützlich zu werden, für welche ein längerer Aufenthalt aus Gesundheitsrücksichten an unseren heilkräftigen Solquellen resp. in unserm herrlichen Gebirge geboten erscheint. Die Schule bereitet für die mittleren Klassen der Realschulen I. Ordnung und der Gymnasien vor. Nähere Auskunft ertheilt gern der zeitige Director J. Klingemann.

Die ärztliche Leitung der mit dem Solbade verbundenen

Heilanstalt für arme scrophulöse Kinder in Juliushall-Harzburg

untersteht dem Herrn Dr. med. C. Franke. Auskunft in Hinsicht auf die Aufnahme ertheilt Herr Pastor Ahrens in Harzburg. Eine vierwöchige Kur kostet inclusive Logis, Beköstigung, Bäder, ärztliche Behandlung resp. Medikamente 30 Mark.

XIII.

Zuverlässiger Wegweiser

durch die

empfehlenswertesten Geschäfte Harzburgs.

Aerzte:

Dr. med. Adrian Schücking, Badearzt.
Dr. med. Carl Franke, Badearzt.

Apotheke:

Dr. Pauli, Bündheim.
Apotheken-Filiale im Solbadehause von
Juliusshall.

Architekten:

H. Hemme, Bündheim, Amtsmaurerstr. Landwehr, Wilhelmstr. Forst- und Amts-
H. Bosse, Wilhelmstr., Amtsmaurerstr. zimmerstr.
C. Sieburg, Wilhelmstr., Amtsmaurerstr.

Bade- und Frottier-Waren:

Solbad Juliusshall, (Acht engl. Fabrikate).

Blumenhandlungen und Kunstgärtnerei:

Bärtling, Goslarsche Strasse.

Jessien, Schmiedestrasse.

Cigarren und Tabacke:

Gebr. Trimpler, gegenüber Juliusshall
(siehe Inserat).

Abig, Juliusstrasse.

Liersche, Eichen.

Strohmeier, Wilhelmstrasse.

Casties, Kaufmann, Juliusstrasse.

Pätzmann, Juliusstrasse.

Konditoreien und Bäckereien:

Gralle, Bäckerstrasse. Casties, Juliusstrasse. Friedr. Roterberg, Wilhelmstr.

Dekorationsmaler:

Martin Schmidt, Goslarsche Strasse.
H. Rickel, Juliusstrasse.

Kaufmann, Juliusstrasse.
Holzberg, Juliusstrasse.

Droguen und Apothekerwaren:

Niederlage des Herren Dr. Pauli, Solbad-Juliusshall. Niederlage von
v. Houten's Cacao.

Eisen-Kunstguss-Waren:

H. H. Grosse (siehe Inserat).

H. A. Zimmermann, Juliusstrasse (siehe Annonce).

Elsmann, Wilhelmstrasse und Eichen.

Fuhrherren:

Ahrens, Wilhelmstrasse (Landauer).

L. Bockemüller, Wilhelmstrasse (Equipagen und Reittiere).

Chr. Fuhrman, Wilhelmstrasse (elegante Landauer).

H. Gaus, Juliusstrasse (elegante Equipagen).

Kuss, Wilhelmstrasse (Ein- und Zweispänner).

H. A. Zimmermann, Juliusstrasse (Equipage und Reittiere).

A. Rosenkranz, Wilhelmstrasse (Reittiere).

Willgeroth, Wilhelmstrasse (Landauer).

Schmidt, Kurhausstrasse (Reittiere und Equipagen).

Heymann, Wilhelmstrasse (Landauer).

Frisier- und Barbier-Salons:

Koch, Juliusstrasse und unter den Eichen.

Math. Koch, Friseur, ebendasselbst.

Galanterie- und Spiel-Waren:

Elsmann, Wilhelmstrasse u. Eichen.

H. Rosenkranz, Juliusstr. u. Eichen.

Rautmann, Eichen.

H. A. Zimmermann, Juliusstrasse.

H. Sievers, Juliusstrasse.

Glas- und Porzellan-Waren:

Rautmann, Eichen. H. Rosenkranz, Eichen.
Knoche, am Bahnhofe. H. A. Zimmermann, Juliusstr.

Gold- und Silberwaren:

Bergert, Eichen und Mühlenstrasse.

Graveur und Steinschneider:

Bergert, Eichen. C. Rautmann, Glasschleiferei.

Harzer Industrie-Erzeugnisse zu Souvenirs:

H. A. Zimmermann, Juliusstr. 75. H. H. Grosse, Eichen.
C. Rautmann, Eichen.

Handschuhe:

Elsmann, Eichen und Wilhelmstrasse.

Harzer Literatur und Bilder:

H. A. Zimmermann, Juliusstr. 75. Elsmann, Wilhelmstrasse u. Eichen.

Haus- und Küchengeräthe:

G. Ebeling, Wilhelmstrasse. Ww. Ahlburg, Bündheim (Kupferwaren).
H. Sievers, Juliusstr. (Drechsler). C. Deischle.

Herren-Garderobe:

Milhorat & Schulz, Juliusstr. und Aug. Peters, Bündheim (Herren-Confect.).
Mühlenstrasse-Ecke. M. Siebert, Schulrode.
Kramer, Schulrode.

Hut- und Mützen-Geschäft:

Friedr. Schilling, Wilhelmstrasse 246.

Kurz-Waren:

H. Sievers, Juliusstrasse.

Lampen und Beleuchtungsartikel:

G. Ebeling, Wilhelmstrasse. C. Rautmann, (Kristall-Lampen).

Leinenwaren:

Milhorat & Schulz. A. Bergert, Mühlenstr. 126.
A. Peters, Bündheim. Hardegen, Wilhelmstrasse.

Leihbibliothek:

H. A. Zimmermann, Juliusstrasse 75.

Material- und Colonialwaren:

Strohmeyer, Wilhelmstrasse. Pätzmann, Juliusstrasse.
Kasties, Juliusstrasse. Abtg, Juliusstrasse.

Manufactur- und Modewaren.

Milhorat & Schulz (auch Damen-Confection). Aug. Peters, Bündheim.
H. A. Zimmermann, Juliusstrasse. Hardegen, Wilhelmstrasse.

Mehlhandlung:

Hintze, Mühle, Juliusstrasse. Ahlburg, Mühle, Mühlenstrasse.
Höppner, Wrede & Comp., Radauthal.

Mineral-Wasser-Niederlage:

Apotheken-Filiale in Juliushall und Apotheke in Bündheim.

Möbeln- und Spiegel-Handlung:*Schilling, Wilhelmstrasse.**Nordmann, Juliusstrasse.**E. Rosenkranz (siehe Annonce).**Fricke (Glasermeister).***Nudeln- und Macaroni-Fabrik:***Höppner, Wrede & Comp., Radauthal.***Papier-Handlung:***H. Elsmann, Eichen & Wilhelmstrasse.***Photographisches Atelier:***A. Wille, vis-à-vis Juliushall (siehe Inserat).***Reise- und Jagd-Effekten:***Schilling, Wilhelmstrasse.***Sattler und Riemer:***Breustedt, Wilhelmstrasse.**Schilling, Wilhelmstrasse.***Schneiderinnen:***Frl. Oppermann, Schmiedestrasse.**Frl. Fleissner, Juliusstrasse.***Steingut-Waren:***Knoche, am Bahnhofe.**E. Pätzmann, Juliusstrasse.***Putzartikel:***Frau Bergert, Eichen und Mühlenstrasse.***Schirme:***Knoche, am Bahnhofe.**H. A. Zimmermann, Juliusstrasse. 75.**H. Elsmann, Eichen u. Wilhelmstrasse.**A. Bergert, Eichen u. Mühlenstrasse.***Schuhwaren:***Th. Heyke, Wilhelmstr. (siehe Annonce).**Chr. Bues, vis-à-vis Löhrs Hôtel.**Germer, Wilhelmstrasse.**A. Nelle, Mühlenstrasse.**A. Rohkamm, Juliusstrasse.**Bergmann, Juliusstrasse.**Bollmann, am Markt.**Heye, Schulrode.***Seidenwaren:***Milhorat & Schulz.***Schlossereien und Schmiedereien:***F. Warnecke, Wilhelmstrasse.**A. Bues, Schmiedestrasse.**Casties, Juliusstrasse.**Hundertmark, Juliusstrasse.**Aug. Fiedeler, Juliusstrasse.**Koch, Schulrode.***Tapeziere und Dekorateurs:***F. Rosenkranz, Mühlenstrasse 251 (siehe Annonce).**Schilling, Wilhelmstrasse.***Uhren:***Wellner, Wilhelmstrasse.***Waschanstalten:***Höhrhold, Wilhelmstr. (siehe Inserat).**Fr. Bäckershansen, Juliusstrasse.**Hoff, Juliusstrasse.**Rusack, Juliusstrasse.***Wein-Handlung:***Juliushall, (Alle Sorten medicinische Weine, direct bezogen).**Dr. Pauli, (Apotheker).**Pätzmann, Juliusstrasse.**Abig, Juliusstrasse.*

Solbad Juliusball.

Versand von Juliusbiller Mutterlauge
in Blechkannen und Fässern.

NIEDERLAGE

sämmtlicher Artikel zu Grotir- und Baderzwecken
in echt englischem Fabrikat.

Grosses Lager

direct importierter Kranken-Weine.

Alle Arten Droguen und Apotheker-Waaren.

Niederlage

des echten

BENEDICTINE LIQUEUR

aus der

Abtei von Frécamp.

**Bijouterie-, Galanterie- und
Kurzwaren-Handlung**

von

H. ELSMANN

in

HARZBURG

während der Saison

unter den Eichen u. Actien-Hôtel

empfiehlt die grösste Auswahl nachstehender Artikel:

Holzschnitzereien,

Weiss lackierte Holzsaachen,

NATUR-WALDSACHEN,

Glaswaren mit Ansichten,

Spielsachen, Puppen,

Bijouterie-Waren

in jedem Genre,

Promenaden- u. Ballfächer,

Schirme u. Stöcke,

Stickereien,

wollene und baumwoll. Garne,

Näh-Seide u. Maschinen-Garne,

Schürzen, Handschuhe,

Körbe

in den neuesten Mustern,

Harzkarten,

Harzansichten

u. Reisebücher etc.

**Herzogl. Braunschweiger und Hamburger
Stadt-Lotterie-Collection**

bei **H. Elsmann.**

Goslar am Harz. Hôtel de Hanovre.

Besitzer **Louis Hahne.**

Als erstes Hôtel seit langen Jahren wohl bekannt, an der frequentesten Strasse der Stadt, nahe beim Bahnhofe belegen.
— Table d'hôte 1 und 2 Uhr, à la carte zu jeder Tageszeit. —
Aufmerksame Bedienung, solide Preise, gute Küche, gute Weine.
Omnibus am Bahnhofe. — Schöner Garten beim Hause.

FRITZ ROSENKRANZ

Mühlenstr. 251

Tapezierer und Dekorateur.

Vertreter der

Möbelfabrik in Waldheim.

Tapeten- und Rouleaux-Handlung.

In meinem Hause Privatlogis, bestehend aus 9 Piecen mit Balkon,
Garten und Küche.

A. WILLE

Photographisch artistisches Atelier

dem Bade **JULIUSHALL** gegenüber.

Empfiehl sich zur Aufnahme von Portraits, Gruppen, Familien-
bildern, Landschaften, zur Anfertigung von Vergrößerungen etc.

Sorgfältigste Ausführung bei billigster Preisnotirung.

Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.

Restauration zur Rabenklippe

bei **HARZBURG**

empfiehlt

warme und kalte Speisen und Getränke,

ff. Biere, prompte Bedienung.

Wilhelm Schilling.

Theodor Heyke

HARZBURG

130. Herzog-Wilhelm-Strasse 130.

empfehl't sein Lager dauerhafter u. eleganter
Herren- und Damenstiefel
eigener Fabrik.

(Englische und Französische Façons; Touristenschuhe, Bergstiefel,
aus bestem Material).

*Civile Preise. Reelle Bedienung. Anfertigung nach Maass
innerhalb 24 Stunden. Reparaturen prompt.*

H. A. Zimmermann in Harzburg

(im Mittelpunkte des Ortes)

empfehl't seine

Tuch-, Manufactur- u. Modewaaren-Handlung,

Galanterie- und Spiel-Waaren.

Handschuhe, Gummischuhe, Schreib-Utensilien.

LAGER

von Natur- und Industrie-Erzeugnissen des Harzes, als:

Feine geschnitzte Gegenstände in Holz, Elfenbein etc.,

Wald-Sachen, lackirte Holz-, Eisenguss-, Porzellan- und Glas-Waaren;

überhaupt solche Gegenstände,

welche als **Souvenir an den Harz** geeignet sind.

Photographien, Harzansichten und Harzkarten in allen Grössen;

Promenaden-Pläne von Harzburg und Umgegend.

LEIHBIBLIOTHEK.

Auch sind bei demselben stets Equipagen und Reit-Tiere zu haben.

Carl Rautmann

vormals Carl Kauffoldt

Glas-Schleiferei u. Gravieranstalt

empfiehlt seine grosse Auswahl hochfeiner
Krystall-Glaswaren

eigener Gravier-Arbeit.

Namen, Wappen, Monogramme etc. werden
sofort in Glas und Stein bei billigster Preis-
notierung ausgeführt.

Harzer Industrie-Erzeugnisse.

Hannover,
Marienstr. 10
gegenüber
der Gartenkirche.

Gebr. Trimpler

Harzburg,
gegenüber
dem Solbade
Juliushall.

Cigarren-Import-Geschäft.

Empfehlen ihr Lager

von

Bremer, Hamburger, Holländischen

und

echt importirten Cigarren, Cigaretten etc.

Ferner halten Lager von Cigarren-Etuis, Porte-Trésors,
Cigarrenspitzen, Tabackspfeifen u. Stöcken.

Die Wasch-Anstalt
von
Henriette Höhrhold
in Harzburg

Herzog Wilhelmstrasse, gegenüber der Harzburger Privat-Schule
empfiehlt sich zur Ausführung sauberster Wäsche

von

Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe.

Oberhemden, Kragen & Stulpen werden neu aufgebügelt,
die feinen Stickereien sorgfältigst verarbeitet.

Alle Woll- & Seidenstoffe, sowie Herren-Anzüge
werden auf das Zufriedenstellendste gewaschen.

H. H. GROSSE

Specialitäten

in

Marmor & Alabaster,

Canossasäulen,

Schmuckkästchen,

Rauchservice,

SCHALEN,

Dosen,

Nähsteine,

Uhrhalter,

Schreibzeuge,

EIERBECHER.

Marmorwaarenfabrik

und

Lager von Kunstgussgegenständen aus
diversen Harzer Hüttenwerken.

HARZBURG.

Verkaufslokale:

Neuestrasse 244,

in der Nähe des Bahnhofs

und

Unter den Eichen,

Verkaufs-Halle Nr. 2.

Billige und feste Preise.

Aschbecher,

Kreuze,

Thermometer

u. s. w. u. s. w.

mit und ohne

Garzanstiften.

Photographien
vom ganzen Harz

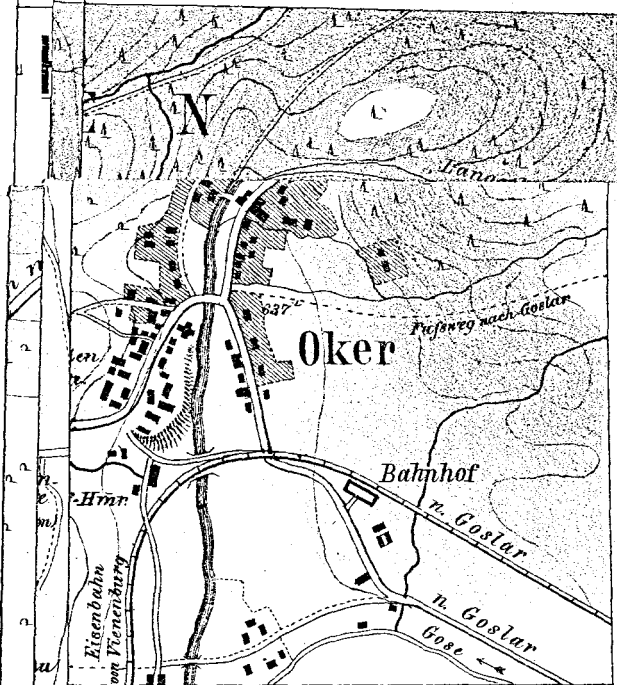
als

Stereoskopen,

CABINET

und

VISITS.



Orts

4. Fernblick $\frac{1}{2}$ Stunde, bis Bärenstein $\frac{3}{4}$ Stunde, an der Elbe.

5. Stettinasee.

6. (und Molkenanstalt). 15 Minuten.

7. Am Fusse des Elfensteins. 25 Minuten.

8. Osterbank und Grafenplatz.

9. Die zwischen Radau- und Riefenbachs-Thal (Lagerung). An der Schimmerwalder-Chaussée,

10. (Lagerung). An der Schimmerwalder-Chaussée,

11. (Lagerung). An der Schimmerwalder-Chaussée,

12. (Lagerung). An der Schimmerwalder-Chaussée,

13. (Lagerung). An der Schimmerwalder-Chaussée,

14. (Lagerung). An der Schimmerwalder-Chaussée,

15. (Lagerung). An der Schimmerwalder-Chaussée,

16. (Lagerung). An der Schimmerwalder-Chaussée,

17. (Lagerung). An der Schimmerwalder-Chaussée,

18. (Lagerung). An der Schimmerwalder-Chaussée,

gesetzlich gegen Nachbildung deponirt.

SOOLBAD JULIUSHALL · HARZBURG.

RADAUTHAL

Ilse - Ecker - Kalte - Riefenbach - u. Oker - Thal

mit dem Centralpunkte

„JULIUSHALL“

für alle Promenadenwege seiner Umgebung.

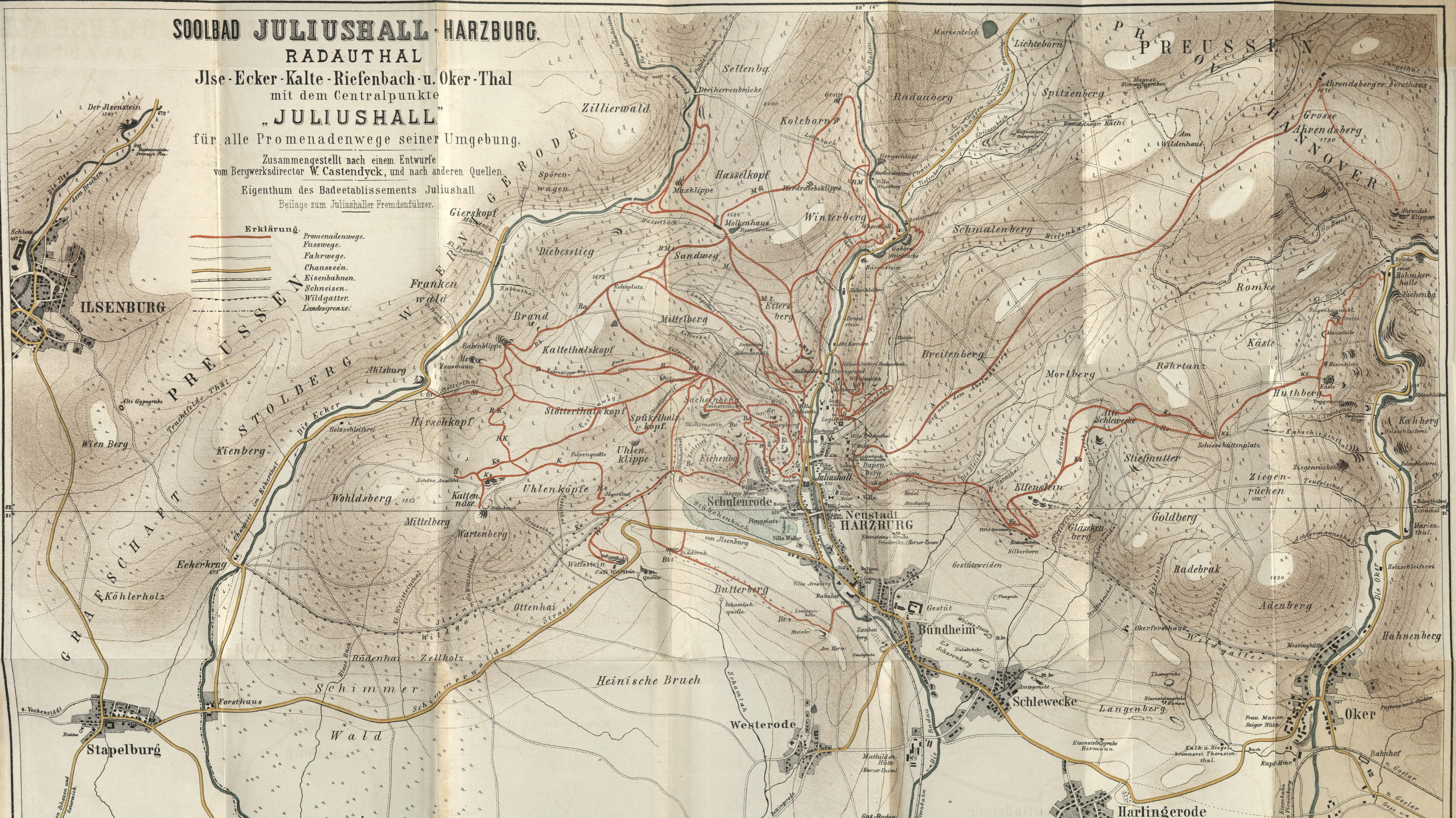
Zusammengestellt nach einem Entwurfe
vom Bergwerksdirector W. Castendyck, und nach anderen Quellen.

Eigenthum des Badeetablissemments Juliushall

Beilage zum Juliushaller Fremdenführer.

Erklärung.

- Promenadenwege.
- Fusswege.
- Fahrwege.
- Chausseén.
- Eisenbahnen.
- Schneisen.
- Wildgatter.
- Landesgrenze.



Promenaden- und Touren-Zeiger mit Angabe der Entfernungen vom Cur- und Bade-Etablissement Juliushall.

1. Ahrendsberger Forsthaus. A. (Restauration). 1670' überm Meere. Ueber Papenberg u. Breitenberg 2 1/2 Stunde; 20 Minuten nordwestlich vom Ahrendsberger Forsthaus sind die Ahrendsberger Klippen gelegen.
2. Burgberg. B. 1457' überm Meere. (Hotel und Restauration):
 - a. Bequemer Promenadenweg am Westabhange mit Verbindungs-
weg nach den Eichen 1/2 Stunde;
 - b. Directer, aber steiler Weg, am Kirchhofe vorbei, geradezu
durch's Wildgatter hinauf 20 Minuten;
 - c. Laubengang an Schulrode vorüber 50 Minuten;
 - d. Fahrweg, Eiselstieg um Eichen und Sachsenberg 1 Stunde.
Ruheplätze: Oberhalb der Eichen „Amsberg's Ruh“.
Zwischen Burgberg u. Sachsenberg: St. Antonius-Platz.
3. Butterberg. Vom Bahnhofe über den Schleuseberg nach dem
Wolfssteine zu 1 1/2 - 2/3 Stunde.
Ruheplätze: Bildirub und Leonorenhöhe.
4. Dreiherrnbrücke. Ueber das Molkenhaus in's Eckerthal, Weg nach
dem Brocken 1 1/2 Stunde.
5. Eichen. (Restauration). Promenade 3 Minuten.
6. Eckerthal. Eckerkrug (Restauration) 1 1/4 Stunde. In der Nähe die
Ahlburg über die Rabenklippen durch's Gr. Stötterthal 2 Stunden.
7. Elfenstein. E. Ueber Ministerbank, Grafenplatz u. Silberborn 1 Stunde.
8. Ilseburg. Ueber den Eckerkrug (Ilseburger Stieg) 2 Stunden. Ueber
Stapelburg 2 1/2 Stunde.
9. Ilsestein. 20 Minuten von Ilseburg.
10. Kattenäse. K. Am Eichenberge fort, durch das Stübenthal, am
Wildgatter entlang, dann vom grossen Thorwege links ab, die Uhlen-
klippe und Uhlenköpfe hinauf 1 1/2 Stunde. Davon 10 Min. östlich
die „Schöne Aussicht“.
11. Krodothal, auch Schulröderthal. Promenadenweg durch den Laubengang,
am Burg-, Sachsen- und Eichenberge hin bis zur Villa Bertha 1/2 Stunde.
12. Molkenhaus. M. (Restauration). 1524' überm Meere. Am Wege nach
dem Brocken. Hauptweg am Ettersberge 50 Minuten. Promenadenweg
über die Ettersklippe 1 St., über die Sennhütte 1 St. 10 Min., über
Kaiserweg und Echoplatz 1 1/2 Stunde. B.M. Vom Radauwasserfall über
Villa Winterberg, in Radauthale aufwärts, links über Felsenrotte und
Perdediebsklippe nach dem Molkenhaus 1 Stunde. M.R.
13. Musklippe. 10 Minuten vom Molkenhaus am Brockenwege.
Ruheplatz: Louisenbank.
14. Oker 1 1/4 Stunde.
15. Philosophenweg. Ph. Verbindung zwischen Kalte- und Radauthal, am
Ettersberge den Bach entlang 10 Minuten.
16. Rabenklippe. R. Ueber den Burgberg, Kaiserweg, Säperstelle 1 1/2 Stunde,
oder über Sennhütte und Echoplatz 1 1/4 Stunde.
17. Radauwasserfall. (Restauration). Direct im Radauthale hinauf 1/2 Stunde.
Ueber Schmalenberg, Wilhelmsblick, Bärenstein 1 Stunde. Ueber Etters-
klippe, Hesenenthal, Winterberg 1 Stunde.
18. Romkerhall im Okerthale. (Hotel). Daselbst ein Wasserfall 200'. Ueber
Elfenstein, Kästeklippe, Hexenküche, Feigenbaumsklippe, Grotte 3-3 1/2 St.
19. Sachsenberg mit dem Sachsenthurm über dem Burgberge. Vom
St. Antonius-Platz rechts oder über den Sachsenstein links hinauf
1 Stunde.
20. Schmalenberg. S. Bis Wilhelmsblick 1/2 Stunde, bis Bärenstein 3/4 Stunde,
bis Radauwasserfall 1 1/4 Stunde.
21. Schöne Aussicht, siehe Kattenäse.
22. Sennhütte. (Restauration und Molkenanstalt). 15 Minuten.
23. Silberborn. (Restauration). Am Fusse des Elfensteins. 25 Minuten.
Ruheplätze: Ministerbank und Grafenplatz.
24. Stapelburg 1 1/4 Stunde.
25. Verbindungsweg, Promenade zwischen Radau- und Riefenbachs-Thal
10 Minuten.
26. Wolfstein. (Caffée und Restauration). An der Schimmerwalder-Chaussée,
1/4 Stunde.

Die bei den verschiedenen Touren angegebenen Buchstaben-Bezeichnungen finden sich auf den
Promenadenwegen selbst wieder und dienen als Wegweiser.

